

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 16.

Hirschberg, Donnerstag den 19. April 1832.

An den Mond.

Längst schwand die Sonn' in gold'ner Pracht,
Und rings umher ist's still und Nacht;
Da schau'st du, lieber Mond, so mild
Herab auf's dunkele Gefild.

Und blick'st mit deinem Silberschein
Du mir bis tief in's Herz hinein,
Dann wird mir oft so wohl, so weh',
Möcht' mit dir wandern durch die Höh'.

Bist, wie ein sanfter, guter Freund,
Der's immer treu und redlich meint;
Der nie verrieth mit einem Laut,
Was ihm im Stillen ward vertraut.

Du bist ein Wächter in der Nacht,
Der schon manch liebes Mal gewacht,
Der, ach, so viel, so viel schon sah,
Was, in der Nacht verhüllt, geschah.

Du blickest zum Palast hinein,
So wie in's Hüttchen, arm und klein;
Sieh'st Könige und Bettler ruh'n,
Sieh'st Tugend üben, Böses thun.

D'rum lächle stille, süße Ruh'
Jetzt allen meinen Brüdern zu,
Die, nach bestand'ner Tageslast,
Der Schlaf mit sanftem Arm umfaßt.

Doch, wo ein Mensch vor Kummer weint,
Den grüße tröstend als ein Freund;
Bring' Balsam ihm in's wunde Herz
Und lind're seinen tiefen Schmerz!

Dem Wanderer, der seinen Pfad
Vielleicht noch nicht vollendet hat,
Erleuchte seinen dunk'len Weg
Und zeig' ihm einen sichern Steg.

Dem Edlen, der die Tugend liebt
Und jetzt vielleicht noch Gutes übt,
Dem schein' in seine fromme Brust
Du Gottesfrieden, Himmelslust!

Schleicht aber wo ein Bösewicht,
Dem sey dein Schein ein Schreckenslicht,
Das ernst ihm sagt: „ein Auge wacht
„Und sieht dein Thun auch in der Nacht!"

„Darum laß ab von frevler That
„Und wand'le auf der Tugend Pfad;
„Ja, kehre um, noch ist es Zeit,
„Eh' dich zu spät das Böse reut." —

Des Jünglings leisen Liebesgruß,
Der keuschen Jungfrau heißen Kuß,
O bring' ihn hin, du guter Mond,
Wo Sie, wo Er entfernet wohnt.

Dem Sterbenden, den jetzt der Tod
Erfaßt, erleicht're seine Noth
Durch deinen Schein, und ruf' ihm zu:
„Bald labt dich Fried' und süße Ruh'!"

Und wenn auch einst mein Auge bricht,
Umlächle mich dein sanftes Licht,
Führ' meinen Geist zur Sternenwelt,
Die Wohnung auch für mich enthält.

Nein, nein! es ist kein leerer Traum:
Dort in dem unermess'nen Raum,
Im Reiche der Unendlichkeit,
Sind viele Wohnungen bereit.

Denn wo du wallest, lieber Mond,
Gewiß ein guter Vater wohnt;
D'rum, wenn ich dich so wallen seh',
So möcht' ich auf in jene Höh'! —

K. H. Tschampel.

Hülfe und Erwiederung.

(Fortsetzung.)

Auf dem Heuboden, wo ich diese zubringen sollte, hatte ich keine Ruhe; ich konnte ja jeden Hammerschlag aus der Schmiede hören. Flüchtig schwang ich mich also zur Lucke hinaus, eilte durch den Garten, nach der Werkstatt unsers Cyklopen, und brachte meine hülfreichen Arme zur Instandsetzung dieses ehrwürdigen Fuhrwerks mit. Während dieses Geschäfts stieg ich auch in das Innere des Prachtwagens, und ergriff im Dunkeln auf dem Sitz ein Gebund kleiner Schlüssel, die ich vorläufig, ohne mir etwas dabei zu denken, einsteckte, da man mich eben wieder hinaus jagte. Endlich ging die Sonne auf, und das schöne Werk war vollendet, ich aber als jubelnder Bote unterweges, die frohe Nachricht zu verkündigen, als ich, beim Wenden um eine Ecke, beinahe den Herrn Pathen umgerannt hätte. Eigentlich sprang ich nicht sowohl ihm, als meines Vaters Hausrock und Pudelmütze aus dem Wege, weil er eben damit bekleidet war, und diese Gegenstände mir, vermöge der unwillkührlichen Zusammenstellung der Ideen, eine erstaunlich widrige Erinnerung an den fatalen Braunen erweckten. Sein bekümmertes Gesicht aber ermuthigte mich zu der Frage: — ob der gnädige Rathsherr etwas zu befehlen habe? — Ja, Fritz, komm und hilf mir meine Schlüssel suchen, die sind fort. Damit riß er mich so eilig mit sich, als wenn das Wohl von Mangelswalde auf dem Spiele stände.

Nicht zehn Schritte waren wir fort, als mir mein nächtlicher Fund einfiel. — Welche Freude bei dem alten Herrn, als er seine Schlüssel wieder hatte, und welche Lobeserhebungen für meine Wenigkeit! — Wir kehrten um, und selbst mein strenger Vater sah mich ungewöhnlich freundlich an, als der Herr Pathe mich einen tüchtigen Jungen, und seinen Helfer in der Noth nannte, und — mit einem Kuß beehrte, den ich ihm gern erlassen hätte, denn der Torfstich unter der langen Schnupftabacksnase widerte mich gewaltig an. Ein Wink meines Vaters sandte mich hinaus.

Eben kam die reparirte Kämmerei-Maschine vors Haus gerumpelt, und ich war beschäftigt, den neuen Vorspännern einzuschärfen, wie sie fahren müßten, um die Löcher zu vermeiden; da rief mich der Vater ins Zimmer, wo eben meine Mutter weinend meine kleine Garderobe zusammenpackte. Ich erfuhr nun in der Kürze, daß der gestrenge Herr Pathe mich gleich mit zur Stadt nehmen wollte, um einen tüchtigen Kerl aus mir zu machen. Wie er das anfangen wollte, darauf war ich sehr neugierig; indeß war das seine Sache. Es ging nun Alles Hals über Kopf, und nach einem rührenden Abschiede fuhr ich, an des Alten Seite, von der unerwarteten neuen Gestaltung der Dinge wie betäubt, zum Dorfe hinaus.

Einige Rippenstöße abgerechnet, kamen wir glücklich über die bösen Löcher hinaus, und leierten ganz bequem im tiefen Sande fort, als der Herr Pathe das Wort nahm:

Höre, Fritz! — Du sollst bei mir die Handlung erlernen. Ich habe Deinem Vater versprochen, für Dich zu sorgen, wenn Du treu und ehrlich, fleißig und gehorsam bist. Willst Du das seyn? —

O ja gewiß — gnädiger Herr —

Still! — unterbrach er mich, laß nur jetzt die Titulaturen weg, denn sie sind nur für die dummen Bauern, damit das Gesindel Respekt behält. In der Stadt nennst Du mich blos: Herr Kratzmann! — Verstanden?

Ja? Herr Pathe, antwortete ich schon dreister.

Nun das wird sich finden, fuhr er fort. Doch noch eins. Was meine Frau Dir aufträgt, ist eben so gut, als wenn ich es selbst befohlen hätte. — Meine vielen Geschäfte nehmen meine Zeit so in Anspruch, daß — ich oft meiner — Frau — die

Sorge für — das Haus — überlassen muß — ja — über — lassen — muß — — Paff! da fiel ihm die Pfeife aus dem Munde, und ich sah mit Befremden, daß mein Herr Pathe bereits schlief. Die Nacht über hatte auch ich vom Schlafe nichts abgekriegt, und fand daher gar kein Bedenken, seinem Beispiel zu folgen. Bald fielen auch mir die Augen zu.

Eine recht kräftige Kopfnuß ermunterte mich; mechanisch rieb ich mir den Kopf, und sah, die Augen aufschlagend, meinen Nachbar, eben so verstört, bei gleicher Beschäftigung, also hatten unsere Köpfe karambolirt. Ein zweiter Blick zeigte mir Mangelswalde nahe vor uns, und Herr Kratzmann befahl: Halt! — Fritz, hier steige ich gewöhnlich aus. Komm nur mit! — Ich folgte, und wir ließen den Communal-Rumpelkasten sachte folgen, während mir unterwegs der Herr Wegebaudirector eröffnete: der Weg sey noch nicht ganz fertig, und daher das Gehen bequemer, als das Fahren. — Nun, da hatte er wohl Recht; denn hier lagen die Steine so vereinzelt herum, daß man leicht bemerkte, hier sollte gebessert werden. Mir unerfahrenem Jungen fielen der Schmidt und Stellmacher aus Hungersdorf ein, und ich glaubte also ehrlich: solche Sachen wären ganz in der Regel.

Jetzt erreichten wir das Haus, wo ein tüchtiger Kerl aus mir gemacht werden sollte. Die Werkstatt dazu, den Laden, erblickte ich beim Eintritt in das alte räuchrige Giebelgebäude gleich zur Linken; aber sofort trat rechts aus einer Stubenthür eine Frau meinem Herrn mit der barschen Frage entgegen: Wo kommst Du denn jetzt erst her? — Ich stutzte; das mußte Madame seyn — aber zum Geier, so fragte meine Mutter den strengen Vater nie, und doch fing zu meinem Erstaunen der Herr Pathe eine lange Entschuldigung an, während beide ins Zimmer gingen. Zu spät besann ich mich, daß ich ihr hätte die Hand küssen und mich ihrer Gnade empfehlen sollen, wie mir die Mutter eingeschärft hatte, und lauerte deshalb sehr verlegen auf meine Antritts-Audienz; es ging indeß besser damit, als ich dachte, und es schien mir, als ob ich Gnade vor den Augen meiner Gebieterin gefunden hätte. Man wieß mich alsdann zu meinen neuen Verrichtungen an, und diese gingen mir bei meiner Anstelligkeit bald recht flink von der Hand.

Man erlaube mir, hier eine kleine Schilderung unsers Hauswesens, so wie der Personen, welche meine Bildung übernommen hatten, zu geben. Herr Kratzmann war ein kleiner hagerer Funfziger, dessen schwarze Miniatur-Augen unter der vor Alter fast impertinent blond gewordenen Hausatzel hervorglühten, wie die Augen unsers Katers, wenn der vor einem Mauseloch auf seinen Raub lauerte, und die Aehnlichkeit wurde noch durch den rothgrauen Schlafpelz erhöht, der sein beständiges Hauskleid war. Sonntags aber, oder wenn er in Amtsgeschäften war, trug er eine gepuderte Perücke zu seinem schwarzen Anzug, und hatte dann ein recht reputirliches Ansehen. Ein grundgelehrter Mann mußte er übrigens seyn, denn er machte zum Beispiel: Kommunionwein aus Stärke-Zucker, der reißenden Abgang fand. Uebrigens lernte ich hier Vieles, und gewiß etwas Rechtes, denn Herr Kratzmann führte ja beständig den Denkspruch im Munde: „Ehrlich währt am längsten!“ — Er hatte auch meinem Vater zu dem Hunger — potz! ich wollte sagen Küster-Dienst in Hungersdorf verholfen, und mich aus der Taufe gehoben. Einige Schlingel und Flegel, zu Zeiten auch Maulschellen (was ich Alles gewohnt war), abgerechnet, war er gegen mich ein gütiger, liebreicher Herr, besonders wenn ich ihm von bösen Schuldnern eingezänktes Geld nach Hause brachte.

Madame Kratzmann? — ei nun ja! — das war eine sehr hübsche Dame, nur ein bischen — wie soll ich es gleich benennen — so etwas vierschrötig. Als ich sie zum Erstenmal sah, fiel mir gleich Schulzens Anne-Liese aus unserm Dorfe ein, die mir im vorigen Frühjahr ein Paar so höllische Backpfeifen gab. Zu dieser Liebkosung kam ich wahrhaftig so unschuldig, wie einer; ich wollte ihre jungen Puten aus dem Regen ins Trockne treiben, und das ungelehrte Gesindel lief an der Stallthüre vorbei in die Brennesseln. Jetzt kam Anne-Liese herbei, und — wenn ich auch die erhaltenen Ehrentitel gern vergesse, mit den Maulschellen — das war außer'm Spaß, denn so gab sie mir mein Vater nicht einmal, und wo der hinschlug — o! könnte mein Rücken reden!

Also diese kräftige Dame war meine Gebieterin — so dumm ich auch aussehen mochte, hatte ich es bald weg, daß sie die erste Person im Hause war. Jeder wird es mir verzeihen, wenn ich, dieser Wahrneh-

*

mung zufolge, es mit der schönen Frau (diesen Titel führte sie noch von der letzten Einquartierungs-Zeit her) nicht verderben wollte. That ich es, so waren Maulschellen wahrscheinlich mein Lohn, dem ich mich hier nicht, wie bei Anne-Liesen, durch die Flucht entziehen konnte. Cäcilie hieß die schöne Frau — meine Herrin.

Noch muß ich zum Hausstande unsern täglichen Besuch, den Stadt-Sekretair Süß rechnen, einen feinen gewandten Mann der immer, wie aus dem Ei geschält, einherging, und in Mangelswalde gewöhnlich: „das Modejournal" — genannt wurde. Dieser Ausdruck war mir zwar fremd, aber etwas mußte er doch bedeuten, denn Herr Süß hatte viel gelernt. Selbst seine Feinde gaben zu, daß er, mit der Feder in der Hand, seines Gleichen im Geschäft suche: außerdem machte er sehr schöne Verse, stimmte der Madame das Instrument, (was wir im Hause „Fortepiano" nannten) richtete Dompfaffen ab, konnte Pudel dressiren und Damen frisiren, suchte auch im Tanzen, Reiten und Fechten seinen Meister. Ueber letztere Punkte konnte er sich jedoch nicht durch den Augenschein legitimiren, da es im Orte weder einen Fechter (die durchwandernden Handwerksburschen ausgenommen) gab, noch, einige ausgemerzte Kavallerie-Pferde abgerechnet, irgend ein mit Ehren besteigbares Roß vorhanden war.

Diese drei Personen muß ich hier als die Haupt-Akteurs auf dem Schauplatz zeichnen, den ich zwei Jahre lang betrat. Im Winter war Herr Süß wechselsweise der Gesellschafter des Herrn im Rathskeller, oder der Madame an dem sogenannten Fortepiano, denn er sang auch, wie man behaupten wollte, recht schön, und ich dummer Dorfteufel (wie ich oft genannt wurde) kam mit meiner Meinung, daß man bei ihren Duetts leichtlich Leibschneiden kriegen könnte, gar nicht auf. — Im Sommer aber, ging es Abends nach unserm Landsitz, Cäciliens-Ruh genannt, gleich hinter der ehemaligen Stadtmauer, in einem angenehmen Thal belegen. Er bestand aus einem recht hübschen Gartenhause, enthielt eine Stube, und gleich an der Hausthür einen Kamin zum Kochen; oben war noch ein Boden zu Bohnenstangen und Gartengeräth. War nun auch nicht viel Raum vorhanden, so war doch, wie Herr Süß behauptete, die Lage reizend. Durch die Allee von blühenden Fruchtbäumen und über Blumenbeete hinweg, schweifte frei der Blick — hundert Schritte weit, bis an den Fuß eines Hügels, auf dessen Spitze — der Galgen die Perspective schloß. Aus diesem Grunde ward nun das schöne Cäciliens-Ruh von dem dummen Plebs: „der Galgenkathen" — genannt.

Hierher führte Herr Süß an jedem schönen Abend unsre Madame, und ich wandelte mit einem Korbe, der das Abendessen enthielt, hinterdrein, während Herr Kratzmann den Laden hütete. Bei meiner Zurückkunft ging auch er weg, und um zehn Uhr holte unsere alte Kathrine die Gesellschaft mit der Laterne ab, was um so nöthiger war, da man auf der Mangelswalder Chaussee, so gut sie auch seyn sollte, doch im Dunkeln nicht ohne Gefahr eines Beinbruchs fortkam. Konnte man aber sehen, so blieb einem Kenner des Lokals immer noch die Hoffnung, gut durchzukommen.

In diesem friedlichen Zirkel hatte ich nun schon anderthalb Jahre gelebt, und mich, im Ganzen genommen, mit allen Hausgenossen recht gut vertragen. Zwar konnte ich mir noch nicht sagen, daß ich etwas Rechtes gelernt hätte; indeß überließ ich diesen Gewissens-Skrupel Herrn Kratzmann, dessen Sache das war. Sonst fehlte mir nichts, nur meine Feder durfte in den Nebenstunden selten ruhen. Für Madame schrieb ich Noten, für den Herrn Rechnungen, für Herrn Süß seine Gedichte und für Kathrinen geistliche Lieder ab; ich wußte zu Allem Rath, und Herr Süß nannte mich: das Factotum des Hauses.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Vorzüglichkeit des Gipses zur Düngung auf Aeckern und Wiesen.

Seit einer Reihe von 10 Jahren zwar ausgeschieden von der Direction bedeutender Landgüter, ist die alte Zuneigung zu derselben jedoch noch immer lebendig geblieben.

Unterstützt durch eine Masse vielfältiger Erfahrungen über den Geist rationeller Intelligenz und Wirthschaftsführung, welche mir die mannigfaltigen Situationen einer 30jährigen Landwirthschafts-Laufbahn in verschiedenen Provinzen an die Hand gegeben haben, huldige ich heute noch im Stillen den in meinem Innern vorhandenen Inclinationen richtiger Wirthschafts-Axiome, und meine jetzigen landesherrlichen Dienstgeschäfte erhalten mich in wechselnder Verbindung mit allen Dominien und Gemeinden der meinem Geschäftssprengel zugeordneten 5 Kreise Schlesiens.

Ueberall finden sich sehr helle Einsichten über die 3 Grade der allgemeinen Wirthschafts-Dispositionen:

a) was wäre nothwendig?

b) was wäre nöthig?

c) und was wäre nützlich?

Nur der reiche und vermögliche Landwirth kann nothwendige, nöthige und nützliche Projecte zu Meliorationen seiner localen Güter-Branchen auf einmal und zu gleicher Zeit durchführen. Der Unvermögliche verirrt sich bei gleichem Eifer in ein Labirinth, und in sehr vielen Fällen erliegt er seinen Unternehmungen, weil er das Nützliche mit dem Nothwendigen gegen seine Kräfte verwechselte.

Was ist nun aber dem schwächern Landwirth, dem blos der Ertrag der eigenen Wirthschaft aufhelfen soll, das Nothwendigste?

Zu allen Zeiten, überall ist es die Herstellung und Beobachtung des gerechten Mittels zwischen dem Ackerbau und der Viehzucht nach rationellen, systematischen Prinzipien höherer Intelligenz.

Diejenigen Landwirthe, welche über das Umfassende dieses Grundsatzes mit sich im Klaren sind, und ihn systematisch zu analisiren vermögen, finden es bei einem vorausgegangenen guten Wirthschafts-Arrangement demnach zunächst für das Allernothwendigste, den Dünger so viel als möglich zu vermehren, die Viehstallungen für die Dünger-Fabriken anzusehen, aus welchen man nur destomehr herausführt, je mehr man hineingefahren hat.

Auch den andern praktischen Landwirthen, wenn auch deren Talente sich blos auf die Empirik stützen, ist bishero das Erforderniß einer möglichsten Dünger-Erzeugung als das Allernothwendigste nicht entgangen. Sie verfahren indessen nicht systematisch und kommen oft aus ihrem Takte.

Allen ist's indessen klar, daß zur Dünger-Fabrikation auch Felder- und Wiesenflächen (hier mehr, dort weniger) erforderlich sind, um für die Viehstallungen das Futter- und Streumateriale in vermehrter Masse zu gewinnen.

Jener bleibt der Meister, welcher von der beschränktesten, dem Getreidebau systematisch abgeschnittenen Felder-Fläche die größtmöglichste Quantität von Grünfutter-Materiale producirt, und das Jahr hindurch in obige Fabrikations-Stallungen theils grün, theils trocken, einschafft.

Alle verständige Landwirthe wetteifern nun zwar mit einander nach sehr verschiedenen Kräften, Talenten und Erfolge, ihre Futtergewächsfelder mit der besten Düngung zu unterstützen, um die Vegetation zum möglichsten Effect zu reizen. Auch haben die Meisten Gelegenheit, zur Verstärkung der Kräfte des Ackers, welcher halmichte Futtergewächse produciren soll, nachstehende, schon in Vorzeiten gekannte Düngungsmittel (theilweise aus dem Mineral- und Fossilienreiche) als für höchst nützlich zu verwenden.

1) Gips, 2) gebrannter und roher Kalk, 3) Mergel, 4) Kreide, 5) Salzasche und Düngersalz, 6) Salpeter und Salpeterasche, 7) Holzasche, Potasche, Seifensiederasche, 8) Torf- und Steinkohlenasche, 9) gebrannter Thon, 10) Compostdünger, 11) verschiedene künstliche Düngerpulver, 12) Rasenplaggen, 13) Bewässerungen.

Es läßt sich unter obigen Düngungsmitteln, zu denen noch eine große Zahl Anderer verzeichnet werden könnten, keine Classification ihrer Nützlichkeitsgrade im Allgemeinen festsetzen, da ihre mehrere oder mindere Güte, die Nähe oder Entfernung ihrer Niederlagen, die Verkaufspreise, so wie die Bonität der Aecker, auf welche sie verwendet werden, die Rechnung über ihre Wirkungen und den Nutzen ihrer Anschaffungskosten bedingen.

Nach vieljährigen Beobachtungen über den Nutzen und die Wirkungen des auf den eine Meile von hier entfernten Neuländer Gütern vorhandenen Alabaster- und Dünger-Gips, erachte ich jedoch für alle Gegenden Mittel- und Nieder-Schlesiens, im Verhältniß seines Verkaufspreises in den verschiedenen Niederlagen, dies Düngermateriale für das Vorzüglichste und Nützlichste. Hierbei kommt mir es aber vor, als sey dessen Werth von vielen Dominien und Dorfgemeinden noch immer nicht in dem Grade anerkannt, in welchem dies Düngungsmaterial es verdient: ungeachtet es bei seiner Verbreitung auf dem Erdboden in allen Provinzen, wo es sich bricht und lagert, z. B. in Oesterreich, in Baiern, in der Pfalz, in Amerika u. s. w., durch die hier gefundene allgemeine Verwerthung keiner Lobrede mehr benöthiget.

Meine eigenen Erfahrungen über die große Nützlichkeit des Gipsfossils zur Felderdüngung sind nicht unbeträchtlich. Da ich jedoch einer großen Anzahl von Landwirthen dies Fossil in Erinnerung bringe, welche wissen, daß ich in frühern Jahren mit der Inspection jener Güter, auf welchen der Gips gewonnen wird, auch die Aufsicht über diesen Ertragszweig geführt habe, so enthalte ich mich, meinerseits speziell auf die Darstellungen der vortrefflichen Wirkungen dieses Fossils überzugehen. Sie könnten verdächtig scheinen.

Dagegen lege ich denen Landwirthen meines Geschäftssprengels von einem höchst achtbaren landwirthschaftlichen Schriftsteller, dem Königl. Baier'schen Staatsrathe Herrn von Hazzi, aus seiner vortrefflichen gedruckten Abhandlung:

„Ueber den Dünger, als das Lebens-Prinzip der Landwirthschaft. München 1829."

dessen wohlbegründete Empfehlung des Gipses als nützlichstes Düngungsmittel (welches in der Pfalz so viel zu ihrer großen Intelligenz beigetragen hat) zur gütigen Zuneigung und freundlichen Aufnahme in folgenden Worten vor:

3) „Der Gips:" (Seite 66.)

„Ein erdiges, aus Schwefelsäure und Kalk bestehendes, „im Wasser schwer auflösliches, geschmackloses Mittelsalz, „von weißer, grauer, bläulicher, gelblicher, grünlicher und „schwärzlicher Farbe, bald faséricht, bald schuppicht, bald körnicht, bald regulär. Der Gips wird zu Pulver gestampft „gebraucht, und äußert für den Wachsthum der Pflanzen „wahrhaft Wunder, besonders bei den saftigen, großblättrigen, als Klee, Hülsenfrüchten, Gräsern. In der Regel „streut man auf den Morgen eben so viel Gips, als man „Haber zu säen gewohnt ist. Man wählt dazu windstille

„Abende, damit die Winde den Gips nicht verwehen, vielmehr er sich an der Oberfläche ansetzt, und mittelst des „Thaues sich daran befestiget. Verkalkt oder gebrannt, verliert er zwar ein Fünftel seines Gehalts, er wird aber kräftiger, und eignet sich mehr für schweren Boden. Im leichtern Erdreiche zeigt er sich ungebrannt nützlicher. Das Gipspulver aber streut man auf Wiesen und Klee, besonders im „zweiten Jahre, mit angehendem Frühlinge, auch auf den „gepflügten Acker, ehe man säet; man kann dann auf den „schönsten Weizen, türkisch Korn, Roggen, Hafer, Flachs, „Cichorie, Buchweizen 2c. zählen, besonders bei Sandgründen. Die Wirkungen des Gipses vergrößern sich im Gemische von z. B. 3 Scheffeln Gips, 3 Scheffel Ruß und „10 Scheffel Holzasche, in pyramidenförmigen Haufen, nach „einer Gährung von 2 Monaten und öfterem Begießen mit „Jauche. Der neueste und wohlthätigste Gebrauch des Gipses ist aber der, ihn in das Jauchenfaß zu werfen und damit die Saaten zu übergießen."

Löwenberg, den 10. April 1832.

Der Königl. Special-Oeconomie-Commissarius
F. W. Gutsche.

Ueber Kartoffel-Anbau.

Herr W. K. aus Schmiedeberg hat in Nr. 14 des Boten sehr gütig ein beachtenswerthes Verfahren zur Mehrwissenheit bringen lassen, ich beobachtete dies früher auch, sehe es noch von Andern, indessen seit 10 Jahren behandle ich den Anbau in folgender Art, welche ich übrigens darum noch nicht als die Beste ausgebe, als ich glaube, daß dem menschlichen Erfindungsgeiste noch Besseres vorbehalten seyn dürfte.

Ich nehme nur von der gesunden ausgewachsenen Kartoffel die Krone, (oben) die entgegengesetzte Seite, wo auch eine Vertiefung, wie ein Auge, erscheint, in welcher aber das Band vorkommt, durch welche die Knolle am Stocke hing und von demselben die Nahrung erhielt, heißt (unten). Nun wird, je nachdem die Augen flach oder tief liegen, ein Plättchen, in der Stärke eines $^1/_8$ oder $^1/_4$ Zolls, und je nachdem sich weniger oder mehr Augen auf dieser Fläche befinden, in der Peripherie eines 2 bis 4 Groschenstücks abgeschnitten, an einem trockenen frostsichern Orte aufbewahrt, und zur Saatzeit möglichst auf die breite Seite, ein Fuß weit in die Erde, gelegt. Das Abschneiden fange ich schon im Herbst an, continuire nach Bequemlichkeit damit, je nachdem ich consumire; keine gesunde Kartoffel wird bei mir genossen oder verbraucht, die mir nicht den Saamen verabreicht hat, und somit habe ich im Frühjahr den Saamen schon bereit, den man sonst in der Zeit erst zu machen pflegt. Es muß Jedem einleuchtend seyn, daß die Ober-Augen die meiste Kraft und den meisten Trieb enthalten, die niedern und Seiten-Augen minder, denn oben wachsen sie am ersten und stärksten aus, und die entkronten Kartoffeln lassen sich dann länger und gut aufbewahren; der Saamen hält sich auch sehr gut, und wenn die Stückchen wie Leder eingetrocknet sind, bekommen sie doch in der Erde durch die nächste Feuchtigkeit ihre Consistenz wieder und treiben recht freudig. Welche ungemeine Fortpflanzungskraft hat nicht die Natur unsrer, fast allen Creaturen beliebten, Kartoffel gegeben!

Ueber die Erndte sage ich nur so viel: Diejenigen, welche bisher mein Verfahren sahen, erwarteten, bewunderten, ahmten nach und sind sehr zufrieden. — Zu den humanen Aeußerungen des Herrn W. K. darf ich noch hinzufügen, daß auch ich, arme Käufer und minder Arme, diese Frucht jetzt im höhern Preise als zur Erndtezeit abkaufen mit Bedauern sehe, und wünsche, daß dies mehr im Herbst geschähe, sie würden uns die kleine Last des Einkellerns etwas erleichtern, und wir dagegen menschenfreundlich ihnen, wo Geldmangel herrscht, Credit geben (wo es zulässig); auch lohnten sich die guten Armen durch den großen Nutzen sicherer Auswahl des Saamens und sicherer Aufbewahrung der Entkronten; die durch die Augenstecher durchlöcherten sind doch nur zu Futter, oder, wenn es recht bald geschehen kann, nach sorgfältiger Reinigung, zu Stürz und Brei für Menschen.

Rudelsstadt, den 9. April 1832. G. U.

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
Stralsund.

Räthsel.

Drei Sylben.

Die letzten wohnen im ersten mein;
Doch nenn' ich den Namen Dir nicht;
Vergeblich ist das Fragen Dein,
Vollbringen ist süße Pflicht,
Bin wahrlich ein recht glücklicher Mann,
Dem Ganzen gegenüber,
Ich spiel' es aus, ich spiel' es an,
Sie merkt's, doch Du nicht, Lieber!

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Das allhier sub Nr. 79 belegene, brauberechtigte, mit einem Garten beim Hause versehene, und nach Abzug aller Lasten und Abgaben auf 238 Rthlr. 10 Sgr. gerichtlich abgeschätzte Güttler'sche Grundstück, soll, zur Befriedigung der Gläubiger, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Hierzu steht der peremtorische Termin
am 10. Mai a. c., Vormittags 11 Uhr,
auf hiesigem Stadt-Gericht an. Kauflustige werden eingeladen, und haben den Zuschlag zu erwarten, wenn nicht gesetzliche Hindernisse eintreten sollten.

Schmiedeberg, den 22. Februar 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.
Gotthold.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 120 hierselbst gelegene, auf 508 Rtl. abgeschätzte, und der verwittweten Elisabeth Dorothea Ferdinand, gebornen Redling, gehörige Haus, in Termino

den 8. Mai 1832,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 3. Februar 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Baumeister.

Bekanntmachung. Das Abbrechen der vormals Schmidt'schen Bastei, sub Nr. 272 hierselbst, soll, gegen Ueberlassung der Materialien, mit Ausschluß der Steine, im Wege der Licitation,

am 25. April d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Raths-Sessions-Zimmer verdungen werden, wozu Unternehmungsgeneigte hiermit geladen werden.

Hirschberg, den 6. April 1832.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Mit hoher Genehmigung wird der hiesige zweite Jahrmarkt, welcher nach dem Kalender auf den 25. und 26. April d. J. festgesetzt ist, am Sonntage Jubilate, den 13. und 14. Mai, abgehalten werden.

Lähn, den 10. April 1832.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Zum öffentlichen Verkauf der sub Nr. 114 zu Erdmannsdorf, Hirschberg'schen Kreises, gelegenen, und auf 30 Rthlr. gewürdigten Johann Ehrenfried Freudiger'schen Freihäuslerstelle, steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 7. Mai c., Vormittags um 10 Uhr,

zu Erdmannsdorf in der Gerichts-Kanzellei an, und es werden zahlungs- und besitzfähige Kauflustige hierzu mit dem Beifügen eingeladen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll, wofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen.

Da dieser Termin zugleich zur Anmeldung und Bescheinigung aller Anforderungen an den Ehrenfried Freudiger'schen Nachlaß ansteht: so werden hierzu etwanige unbekannte Gläubiger unter der Warnung geladen, daß die außenbleibenden Creditoren aller ihrer Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger übrig bleibt, verwiesen werden sollen.

Hirschberg, den 7. Februar 1832.

Das Feldmarschall Gräflich v. Gneisenau'sche Patrimonial-Justiz-Amt von Erdmannsdorf.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, im Wege der Execution, das dem verstorbenen Gottfried Pflugner zu Agnetendorf seither zugehörig gewesene, sub Nr. 12 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 10. April 1831 auf 299 Rthl. 5 Sgr. Courant abgeschätzte Haus, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 11. Mai 1832, Vormittags um 10 Uhr,

in der Gerichts-Amts-Kanzellei hierselbst an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 16. Februar 1832.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Gericht.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, im Wege der Execution, das dem verstorbenen Johann Gottlob Menzel zu Seydorf seither zugehörig gewesene, sub Nr. 170 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 20. Januar 1832 auf 52 Rtl. 10 Sgr. Courant abgeschätzte Haus, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 11. Mai c., Vormittags um 10 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Giersdorf an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 21. Februar 1832.

Reichs-Gräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Gericht, als Gerichts-Amt der Herrschaft Giersdorf.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 8 zu Nieder-Langenau gelegene, auf 56 Rthlr. 20 Sgr. gerichtlich abgeschätzte, zum Nachlaß des verstorbenen Häusler Gottlob Schäfer gehörige Haus und Gärtchen, in Termino

den 26. Mai c.,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich in der Gerichts-Kanzellei zu Waltersdorf verkauft werden soll.

Hirschberg, den 2. Februar 1832.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Waltersdorf.

Edictal-Citation. Nachdem über den Nachlaß der am 13. August 1831 zu Willenberg verstorbenen Müller Christiane Henriette Schmidt, gebornen Schütz, der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, werden alle unbekannten Gläubiger derselben hiermit vorgeladen, in dem

auf den 16. Juni 1832, Vormittags um 9 Uhr,

in der Kanzellei zu Nieder-Röversdorf anstehenden Termine ihre Forderungen entweder persönlich oder durch einen hiesigen Justiz-Commissarius, wozu ihnen bei etwaniger Unbekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Woit und Robe vorgeschlagen werden, gehörig anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls die Ausbleibenden ihrer etwanigen Vorrechte verlustig, und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Hirschberg, den 14. Februar 1832.

Das Gerichts-Amt von Nieder-Röversdorf und Willenberg.

Lütke.

Anzeige. 2 Nutz-Kühe und 2 Ziegen werden verkauft beim Förster Hainke zu Eichberg.

Anzeige. Ein kathol. Lehrer in einer angenehmen Gegend auf dem Lande, welcher zugleich den Kantor- und Organistenposten frequentirt, und außerdem auch seine Musestunden, — täglich 8 bis 9, — dem Erziehungs- und Bildungsfache widmet, ist entschlossen, Schüler in Pension zu nehmen. Das Alter der Zöglinge dürfte, wo möglich, zwischen 8 und 11 Jahren stehen.

Die Erfahrung bestätigt es, daß den Söhnen auch bemittelter Eltern bisweilen — die naturgemäße und geordnete Entwickelung ihrer geistigen und körperlichen Kräfte und Anlagen abgeht. Es gehört in den Plan der absichtlichen Erziehung, alle Geisteskräfte zu wecken und zu üben. Der Unterricht ist zwar nicht die Erziehung selbst, doch aber ein wichtiger und wesentlicher Theil derselben. Er ist die Grundlage, um den Zweck und die Bestimmung des Menschen im Kinde zu verfolgen und zu erreichen, ihn zum Weltbürger und moralischen Wesen zu bilden und zu erziehen.

Keine unwürdige Speculation liegt dem gegenwärtigen Unternehmen zum Grunde, und wäre es eine, so ist es die: der Menschheit nützen zu wollen, so viel es die Kräfte erlauben.

Die Unterrichtsgegenstände sind: 1. Lesen, wozu vorzüglich — außer den gewöhnlichen Lesebüchern — die zweckmäßigsten Werke aus des Lehrers eigenen Bibliothek gebraucht werden, (z. B. Bertuch's Bilderbuch; Ewald's Beispiele, 4 Thl.; Becker's Geschichte, 6. Ausg., 14 Thl.; Campe's Kinderschriften; Bonnet's Naturbetrachtungen; Schriften von Wilmsen, Salzmann u. a.;) verbunden mit Declamir-Uebungen, z. B. nach Solbrig u. a. Schriften; 2. Schreiben, wo besonderer Fleiß auf schriftliche Arbeiten, wie sie im bürgerlichen Leben erforderlich sind, verwendet wird; 3. Zeichnen; 4. Sprache, a vorzüglich Deutsche, b und c im Lateinischen und Französischen wird nach Verhältniß und Möglichkeit ein Anfang gemacht, im Fall die höhere Bildung bedingt würde; 5. Mathematik, a Kopf- und Tafelrechnen, verbunden mit den Anfangsgründen der allgemeinen Algebra oder Buchstabenrechnung; b Geometrie; 6. Naturkunde. 7. Geographie, a von Schlesien, b vom Preuß. Staate, c von Deutschland, d von Europa, e Bekanntschaft mit dem Erd- und Himmelsglobus, womit die mathematische Geographie verbunden, und mit talentvollern Schülern das Gemeinfaßliche aus der Sternkunde theoretisch und praktisch erörtert wird; 8. Geschichte, nach dem Gange der Geographie; wie sie für Kinder faßlich und erforderlich ist; 9. Gesangunterricht; 10. Instrumental-Musik; a Orgelspiel mit Uebungen im General-Baß und Choral-Spiel; b Clavierspiel; c Violinspiel; d Guitarre, Flaute, Clarinette, als Liebhabereien, wenn es Talente und Zeit erlauben; 11. Religionsunterricht wird nicht in Privat-, sondern in den gewöhnlichen Elementarschulstunden, denen die Zöglinge ebenfalls beiwohnen müssen, ertheilt.

Eltern, welche sich veranlaßt fühlen möchten, dieser Anzeige ihre Aufmerksamkeit zu schenken, würden das Nähere in der Expedition des Boten erfahren, um auch den Ort und dessen Lokalität in Augenschein nehmen zu können. Die Aufnahme für einen bestimmten Kursus steht bis Pfingsten offen.

Anzeige. Ich bin Willens, das in meinem Hause befindliche Gewölbe, worin seit einer Reihe von Jahren Spezerei- und Material-Geschäfte betrieben worden, an einen soliden Mann miethweise, unter der gleichzeitigen Bedingung der Uebernahme des gegenwärtig vorhandenen Waarenlagers, zu überlassen. Nähere Auskunft giebt auf portofreie Anfragen

F. W. John in Warmbrunn.

Anzeige. Ein zum Betriebe von Spezerei-, Material-, Farbewaaren und zur Tabacks-Handlung eingerichtetes Local, wird zum baldigen Verpachten nachgewiesen und Nachricht auf portofreie Briefe gegeben. Bittrauff, Gastwirth.
Jauer, am 26. März 1832.

Wohnungs-Veränderung.

Daß ich wieder auf der äußern Schildauer Gasse bei dem Bäckermeister Herrn Johann Benjamin Keller wohne, beehre ich mich meinen resp. in- und auswärtigen Kunden ergebenst anzuzeigen, und bitte, mir Ihr gütiges Zutrauen ferner schenken zu wollen; reelle und pünktliche Bedienung ist fortdauernd meine strengste Pflicht.

Hirschberg, den 3. April 1832.

Friedrich August Rannefeld,
Schneidermeister.

☞ Eine gebrauchte Radwer ist seit einigen Wochen aus einem Schuppen geholt und nicht wieder gebracht worden. Wer dem Strickermeister Metzner unterm Boberberge in Hirschberg zu deren Wiedererlangung behülflich ist, erhält eine Belohnung.

Gesuch. Ein unverheiratheter Garten-Arbeiter findet bald einen Dienst auf dem Lande; wo? besagt die Expedition des Boten.

Anzeige. In der Schildauer Vorstadt, unter dem Boberberge, ist ein Gärtchen, nebst steinernem Sommerhause, von Johanni an zu vermiethen. Nachweis ertheilt die Expedition des Boten.

(Nebst Nachtrag.)

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Die Ankunft der Ratification Oesterreichs in London, betreffend den Holländisch-Belgischen Tractat, bestätiget sich; der Oestr. Gesandte hat aber Befehl solche erst der Conferenz zu überreichen, wenn der Preußische Gesandte die Ratification seines Monarchen überreicht. Letztere ist noch nicht angelangt.

Aus Holland erfährt man, daß alle in Bezug der Antwerpner Citadelle bisher in Umlauf gewesenen kriegerischen Gerüchte sich darauf beschränken, daß der General Chassé sich veranlaßt gesehen habe, größere Vorsichtsmaaßregeln zu nehmen und einige nicht zur Besatzung gehörige Leute, denen es bisher gestattet gewesen, sich in der Citadelle aufzuhalten, von dort fortzuweisen. Prinz Friedrich traf am 1. April vom Haag Abends im Hauptquartier Herzogenbusch ein.

Vom Graf Orloff erzählt man noch, daß er bei seiner Abreise vom Haag, dem Könige von Holland versprochen habe, einen letzten Versuch zu seinen Gunsten bei der Konferenz zu machen, ihm aber zu gleicher Zeit zu verstehen gegeben habe, daß er wenig Hoffnung zu einem günstigen Erfolg hätte, darauf habe sich alles beschränkt, was der Graf Orloff dem Könige beim Abschiede gesagt; dieser aber, immer entschlossen, allein zu handeln, selbst wenn die Conferenz ihn verlassen sollte, habe dem Grafen nur versprochen, die letzten Maßregeln, welche er zu ergreifen gedenke, so lange aufzuschieben, bis er von dem Resultat der Bemühungen des Ruß. Bevollmächtigten bei der Conferenz Nachricht erhalten habe.

Zu Rom hat am 22. März der franz. Gesandte, Graf von St. Aulaire, wieder die erste Audienz beim Pabste seit der Einnahme von Ankona, gehabt. Der Graf gab dem heiligen Vater die Mißbilligung des französischen Kabinetts zu erkennen über den gegen die ertheilten Instructionen erfolgten Hergang jener Begebenheit, und setzte die friedlichen Absichten seines Hofes auseinander; wiederholte aber zugleich das Ansuchen um die endliche Zustimmung Sr. Heiligkeit in den verlängerten Aufenthalt der Franzosen. Diese Zustimmung soll der Pabst unter gewissen Bedingungen ertheilt haben, man war aber noch in Zweifel ob Frankreich solche annehmen werde.

Zu Modena sind 36 Personen verhaftet worden, und es ging das Gerücht von einer neu entdeckten Verschwörung; die aber nur erdichtet seyn soll. Eine Verbindung rachgieriger und schadenfroher Unzufriedener soll durch erdichtete Briefe verbreitet haben, daß eine abermalige Revolution im Werke sey, und der Herzog ermordet werden solle; 2000 Gewehre wären bereits heimlich in die Stadt gebracht worden. Der Herzog, seit den vorjährigen Ereignissen, sehr mißtrauisch, ließ sich täuschen, und scheint Alles buchstäblich geglaubt zu haben. Seit dem Morgen des 25. März dauerten die Arretirungen und Haussuchungen fort, und das ganze Land ist in Bestürzung darüber. Da sich indessen bei den Hausdurchsuchungen in ganz Modena kein einzig heimlich eingeführtes Gewehr, nicht das leiseste Anzeichen einer wirklich bestehenden Verschwörung vorgefunden hat, so hoffen die wahren Freunde des Herzogs, daß er von seinem traurigen Irrthume bald zurückkommen und sich von dem boshaften Taschenspiele der heimlichen Feinde seiner Regierung endlich überzeugen werde. Die Urheber des Trauerspiels triumphiren laut, daß es ihnen gelungen ist, den Herzog zu so gewaltsamen und doch unnützen Maßregeln zu verleiten, die ihn am Ende im Volke wirklich verhaßt machen müssen.

Um dem Bürgerkriege in Griechenland ein Ende zu machen, haben die Gesandten von England, Frankreich und Rußland ein Protocoll erlassen, in welchem die Griechische Regierung zu einer zu ertheilenden Amnestie genöthiget wird. Dieß scheint die Ruhe wieder hergestellt zu haben. Der Graf Augustin Capodistrias nimmt den Titel eines Gouverneurs der Griechen an.

Aus Spanien berichtet man, daß der Engl. Gesandte in einer besonderen Audienz, dem Könige die Note überreicht hat, in welcher auf das Entschiedenste gegen alle Interventionen Spaniens bei den Streitigkeiten der beiden Brüder aus dem Hause Braganza (Don Pedro und Don Miguel) protestirt wird. Die Audienz soll beinahe zwei Stunden gedauert und der Gesandte den König auf die Gefahr aufmerksam gemacht haben, welche daraus entstehen dürfte, wenn Spanien den Rathschlägen seines alten Bundesgenossen, nicht Gehör gäbe.

In Spanien herrscht an verschiedenen Punkten Brodtheurung.

Der Ausbruch der Cholera zu Paris hat neue Unruhen herbeigeführt. Erstlich revoltirten die Lumpensammler gegen die neuen Straßenkarren, die den Schmutz wegführen, sie vernichteten einen Theil derselben; Zweitens will man Leute ertappt haben, die Lebensmittel, Weine, Milch und Wasser vergiften. Mehrere verdächtige Personen sind ein Opfer der Volkswuth geworden; daß an der schauderhaften Sache nichts Wahres ist, erweiset sich immer mehr. Es sind grundlose Gerüchte übelgesinnter Personen, mit Fleiß verbreitet, um Volksbewegungen zu veranlassen, denn alle Individuen, die arretirt worden, sind völlig unschuldig.

Die Nachricht, daß Madeira sich in Don Pedro's Macht befände, bestätigt sich nicht. Die Verstärkung von 13,00 Mann, die Don Miguel hingesendet, ist unbehindert daselbst angekommen, und die Besatzung besteht jetzt aus 3000 Mann Linientruppen und Jägern, 1500 M. Milizen und Freiwillige ungerechnet.

Frankreich.

Ueber den am 1. April stattgefundenen Aufruhr der Pariser Lumpensammler wird gemeldet: Den 1. April früh fanden im Faubourg St. Antoine, in den an den Markt

Lenoir und den Platz Maubert gränzenden und in den nach der Brücke des Hotel-Dieu und der St. Michaels-Brücke führenden Straßen, ferner in den Straßen Mouffetard, St. Jacques, Copeau und der Umgegend des Gefängnisses von Sainte Pelagie Volks-Aufläufe statt, deren Veranlassung folgende war: Vor einigen Monaten hatte eine Gesellschaft die Fortschaffung der Unreinigkeiten von den Straßen der Hauptstadt übernommen; an die Stelle der bisherigen Schmutz-Karren, welche nur einmal des Tages durch die Straßen cirkulirten, sollten leichtere Karren treten, die bei Tag und Nacht thätig wären und alle Unreinigkeiten fast in demselben Augenblicke, wo dieselben auf die Straße geworfen worden, fortnähmen. Die Subsistenz der in Paris lebenden 4000 Lumpensammler hängt aber daran, daß der Schmutz des Abends und des Nachts auf den Straßen liegen bleibe, damit sie die Lumpen und andere Abwürfe, aus welchen sie Nutzen ziehen, auflesen können; das neue Reinigungs-System zerstörte also ihren Erwerbszweig. Schon im Beginn des verflossenen Monats, wo dasselbe in Ausführung gebracht werden sollte, hatte es bei ihnen Gährung veranlaßt, und die Behörde verschob aus Rücksicht auf die Noth der armen Volksklasse die Einführung desselben. Da die Cholera jetzt aber verdoppelte Reinlichkeit nöthig macht, so hatte der Polizei-Präfekt angeordnet, mit dem 1. April das neue System einzuführen, und an diesem Tage cirkulirten die neuen Karren in den Straßen. In den obengenannten Straßen, wo die Lumpensammler besonders wohnen, stürzten einige Hunderte derselben, mit Stöcken bewaffnet, über die Karren her, spannten die Pferde ab, zertrümmerten und verbrannten die Karren. Fast überall war das Unheil schon geschehen, als die bewaffnete Macht und die Polizei-Commissarien herbeikamen, und die Ruhestörer liefen auseinander. Man erzählt uns, daß viele im Fliehen ausriefen: „Auf morgen! morgen ist der große Tag.“ Starke Piquets der Municipal-Garde patrouillirten, und Mittags war im Faubourg St. Antoine die Ruhe wieder hergestellt; in den anderen Vierteln, wo ähnliche Unordnungen stattfanden, war dies hingegen noch nicht der Fall. Auf der St. Michaels-Brücke wurde ein Karren in die Seine geworfen; im Faubourg St. Germain waren die Lumpensammler mit Aexten bewaffnet, womit sie in wenig Minuten die Karren zertrümmerten; sie wurden von Frauen, die einen thätigen Antheil nahmen, aufgereizt. Gegen 4 Uhr hatten sich die überall zurückgebliebenen Ruhestörer am Platze Maubert in großer Anzahl konzentrirt und hinderten die Circulation. Die Läden wurden in dieser Gegend geschlossen. Mehrere zogen nach Ste. Pelagie, um die Gefangenen zu befreien; die reitende Municipal-Garde eilte herbei und zerstreute sie; um 8 Uhr Abends war die Ruhe noch nicht wiederhergestellt. Diese fast sämmtlich betrunkenen Menschen beleidigten und bedrohten die an ihnen vorüberkommenden Personen. Schon am 31. März hatten auf dem Platze Maubert einige Versuche stattgefunden; man wollte den Gendarmen einen Deserteur entreißen, den diese nach dem Gefängniß brachten.“ — Die France Nouvelle fügt hinzu: „Eine am 1. April in die Straße St. Jacques zurückgetriebene Bande der Meuterer begegnete jungen Leuten, welche die üble Stimmung derselben benutzten, um sie nach Ste. Pelagie fortzuziehen; der Haufe wuchs unterweges durch die Individuen an, die bei allen Straßenunruhen thätig sind; 200 Ruhestörer ungefähr versammelten sich vor dem großen Thore des Gefängnisses und suchten es zu sprengen. Die in vollem Aufruhr befindlichen Gefangenen zerstörten während dessen ein Gerüst und zerbrachen einen Riegel der inneren Thüre. Die in den Hof dringende bewaffnete Macht wurde mit einem Steinregen empfangen. Als nach der gesetzlichen dreimaligen Aufforderung die Gefangenen sich weigerten, zu gehorchen, fielen vier bis fünf Schüsse, wovon ein Gefangener getödtet wurde. Neun der Hauptmeuterer wurden festgenommen und nach dem Gefängnisse la Force gebracht. Die vor dem Gefängnisse befindlichen Gruppen zerstreuten sich sogleich.“

In Bezug auf diese Bewegungen der Lumpensammler erließ der Polizei-Präfekt von Paris, Herr Gisquet, (neuerdings zum Königl. Staatsrath ernannt,) eine Proclamation an die Pariser, worin er die Einwohnerschaft zur Ordnung ermahnt.

Kaum war aber die Ordnung unter den Lumpensammlern hergestellt, als in Hinsicht der Cholera neue Unruhen ausbrachen. Es war unter dem Volke das Gerücht ausgestreut worden: „die Cholera sey nichts anderes, als eine von den Agenten der Behörde bewirkte Vergiftung, um die Einwohnerschaft zu vermindern und die allgemeine Aufmerksamkeit von den politischen Fragen abzuleiten.“ In dieser Hinsicht wollte der Polizei-Präfekt Nachricht haben, daß wirklich einige Elende den Plan ergriffen, bei Weinschenkern und in den Fleischscharren Vergiftungen vorzunehmen, oder auch nur so zu thun, und sich ertappen zu lassen. Er machte dieß durch ein Rundschreiben sämmtlichen Polizei-Kommissarien bekannt. — Diese Bekanntmachung erhöhte nun die Unruhe in ganz Paris auf eine furchtbare Weise, Jeder befürchtete vergiftet zu werden, und diese Furcht führte zu folgenden Excessen: Schon am 2. April wurde in der Straße Saint-Denis ein Commis des Ministerium des Innern, Namens Ferer, umgebracht; er hatte nämlich mit einem Freunde eine Zusammenkunft verabredet und auf denselben lange vergeblich gewartet; nachdem er mehrere Male vor einer Weinschenke auf und abgegangen, tritt er auf die Schwelle des Ladens, um durch die Glasthür nach der in demselben befindlichen Uhr zu sehen; eine Frau macht den Wirth darauf aufmerksam, dieser tritt heraus und stellt den Unbekannten barsch zur Rede, was er da mache; dieser wird verlegen, stammelt, man schreit: ein Vergifter! die Volksmenge wird immer größer, man verlangt von ihm, er solle den angeblich von ihm vergifteten Wein trinken, er trinkt nicht schnell genug, er wird niedergeworfen, schrecklich verstümmelt und getödtet. Der Unglückliche hinterläßt zwei hülflose Kinder. Dies war aber nur das Vorspiel zu den noch gräßlicheren Scenen am 4. April. Zwei junge Leute aus Berry, die im Faubourg St. Antoine einen Laden miethen wollten, wurden für Vergifter gehalten und wären umgebracht worden, wenn nicht

die Municipalgarde und die Dragoner sie gerettet hätten. In der Straße St. André wurde ein Individuum, das in einen Brunnen guckte, gleichfalls als Vergifter behandelt; glücklicher Weise kam eine Patrouille herbei und entriß ihn dem Volke. Ein Mann trägt eine Essigflasche über die Straße, ein Vorübergehender äußert den Verdacht, es könne Gift in der Flasche seyn, schon wollten die Umstehenden ihn niederwerfen, als er mit einem Zuge die Hälfte des Essigs austrank und sich dadurch von dem Verdachte reinigte. Ein anderes Individuum, das eine Flasche mit Chlor trug, wurde ebenfalls von der Menge angefallen und mit Mühe durch ein Kavallerie-Detaschement gerettet. Ein beim Hülfsbureau des zweiten Bezirks angestellter junger Arzt wird zu einer Cholerakranken gerufen, er eilt hin, erkennt die Symptome der Krankheit und holt Arzenei; bei seiner Rückkehr findet er die Unglückliche bereits todt; vor dem Hause hat sich unterdessen Volk versammelt, das bei seinem Anblick ausruft: Dort ist der Arzt, der Mörder, der Vergifter, er hat die Frau getödtet! Ein Mann von riesenhaftem Wuchs mit bloßen Armen tritt auf ihn zu und will ihn fassen, indem er ruft: In's Wasser mit ihm! auch er muß sterben!" Zum Glück hat der Arzt noch Geistesgegenwart genug, um aus seiner Tasche ein Secir-Messer zu ziehen; dieses hält er dem Manne mit den Worten entgegen: „Wenn du es wagst, Bösewicht, mich anzufassen, so bist du des Todes!" Der Angreifende weicht zurück, mehrere Personen finden sein Beginnen schändlich und treten auf die Seite des Arztes, dem es gelingt, zu entkommen. Ein mit Kleidern handelnder Jude zieht auf dem Markte des Innocens eine kleine hölzerne Schachtel, in der er Kampher hatte, aus der Tasche und riecht daran, um sich gegen die Cholera zu schützen; die Frauen der Halle halten die Schachtel für einen Vergiftungs-Apparat, werfen den Mann nieder, reißen ihm die Kleider vom Leibe, schlagen ihn und stechen ihn mit Scheeren; mit Mühe entreißt ihn die Municipal-Garde ihrer Wuth und bringt den Verwundeten zu dem nächsten Polizei-Commissair. Der ganze Wachtposten mußte unter den Waffen bleiben, um zu verhindern, daß der Unglückliche auf's Neue in die Gewalt des Volkes gerieth; er wurde in einem von Municipal-Gardisten umgebenen Fiacre nach der Polizei-Präfektur gebracht; der Wagen wurde bis zum Pontneuf von dem tobenden Pöbel begleitet; auf der Brücke ertönte das Geschrei: „in's Wasser," und ohne den muthigen Widerstand der Bedeckung wäre diese Drohung auch ausgeführt worden. Um sechs Uhr Abends wurden zwei Individuen im Viertel Saint-Antoine unter dem Verdachte, Vergiftungs-Versuche gemacht zu haben, verhaftet und nach dem Stadthause geführt; die nachströmende Menge verlangte, daß man ihnen die Unglücklichen ausliefere, die National-Garde widerstand, so lange sie konnte, den Angriffen und Drohungen; endlich war sie genöthigt, einen der Verhafteten preiszugeben, der sogleich getödtet und über das Geländer der Brücke von Arcole in die Seine geworfen wurde; der andere wurde in einen Wagen und von Dragonern und Municipal-Gardisten im Galopp nach dem Gefängnisse Laforce gebracht. In der beim Grève-Platze gelegenen Gerberstraße waren um 5 Uhr Abends eine Menge von Frauen und Männern aus dem Volke versammelt und unterhielten sich von den Vergiftungen, als plötzlich ein Mann als Vergifter bezeichnet wird; er entwischt halb entkleidet den Händen der wüthenden Weiber und flüchtet sich, von der Menge verfolgt, auf den Grève-Platz, wo ein Posten der National-Garde zu seiner Hülfe herbeieilte und ihn in das Wachthaus brachte; dieses wird sofort vom Volke umringt, das die Auslieferung des Gefangenen verlangt; der aus einem Offizier mit 10 Mann bestehende Posten verweigerte dieselbe, der Offizier haranguirt die Menge und findet einen Augenblick Gehör, als 15 Municipal-Gardisten mit gezogenem Säbel zur Hülfe herangesprengt kommen; der Offizier winkt ihnen, Halt zu machen und den Säbel in die Scheide zu stecken, was von ihnen unter dem Rufe: „Es lebe die Nationalgarde!" geschieht. Unter der Arkade Saint-Jean wurde unter schauderhaften Umständen ein Mann als angeblicher Vergifter ermordet, der, wie sich ergeben hat, nur einen einfachen Diebstahl begangen hat. In Vaugirard wurden zwei junge Leute, die, wie so viele andere, ohne erwiesenen Grund verdächtig gemacht worden waren, vom wüthenden Pöbel verfolgt; sie flüchteten sich zu dem Polizei-Commissair, wurden hier belagert und trotz des muthigen Widerstandes zweier Municipalgardisten in Stücken zerrissen und und ihre Leichname auf dem blutigen Pflaster fortgeschleppt. — Im Faubourg St. Antoine wurden 5 als Vergifter angegebene Individuen verhaftet und von einer Truppenabtheilung nach dem Posten auf dem Bastille-Platze gebracht; die Soldaten wurden auf dem ganzen Wege von dem Pöbel mit Steinen und zerbrochenen Flaschen geworfen und mehrere derselben verwundet. — Die Aerzte des Hotel-Dieu wurden mehrmals im Laufe des Tages von dem Pöbel verhöhnt und als Vergifter geschmäht. Ein Arzt vom Hülfs-Bureau des 4ten Bezirks war genöthigt, in Hemdsärmeln zu einem Kranken zu gehen, um von der die Straße anfüllenden Menge nicht erkannt und als Vergifter angehalten zu werden. Viele andere ehrenwerthe Personen waren dem Verdachte und den Drohungen des Volkes ausgesetzt. Hr. Hippolyte Royer-Collard, Chef der Abtheilung für die schönen Künste im Handels-Ministerium, wurde angefallen, beschimpft und verdankte seine Rettung nur dem in der Nähe des Handels-Ministeriums befindlichen Posten. — Ein im Hotel-Dieu von der Cholera genesener Greis, der nach seiner Wohnung zurückkehren wollte, trat, weil er sich noch matt fühlte, bei einem Weinhändler ein, um sich auszuruhen; auch er ward als Vergifter des Weins angeklagt und sollte in die Seine geworfen werden, als einige verständige Bürger herbeieilten und ihn retteten. Im Ganzen sind den 4. April fünf Individuen traurige Opfer der Volkswuth geworden. Vielleicht seit der ersten Revolution hatte sich der Einwohner der Hauptstadt kein solcher Schrecken bemächtigt, wie an diesem Tage. Die Angst war so groß, daß Backwerk, welches ein Paar nach der Schule gehende Mädchen in ihrem Körbchen mitnahmen, und auf welches ein Vorübergehender etwas gestreut haben sollte, sogleich zu einem Apotheker gebracht wurde, damit dieser das-

selbe chemisch analysire. Der Polizei-Commissarius des Viertels begab sich sogleich zum Apotheker und aß einige Bissen davon vor den Augen der vor der Apotheke zusammengerotteten Menge, deren Besorgnisse sich sofort zerstreuten, und die jetzt selbst über ihre Leichtgläubigkeit lachte. Den 4. April Abends marschirten starke Patrouillen der National-Garde und der Linien-Truppen durch die Viertel des Faubourg Saint-Antoine, des Stadthauses, der Hallen und auf den Quais, die am Tage der Schauplatz so tragischer Scenen gewesen waren; es herrschte noch immer Gährung unter dem Volke, die sich aber zum Glück nur in Worten äußerte. Um 10 Uhr gingen die Gruppen von selbst auseinander. In der Umgegend des Palais-Royal wurden die Läden früher als gewöhnlich geschlossen, die öffentlichen Orte waren leer; in der Benefiz-Vorstellung der Demoiselle Dupont im Théâtre français war mehr als die Hälfte der Plätze leer, und man sah kaum zehn Frauen im Hause."

Am 1. April Nachmittag um 3 Uhr hatte sich der Herzog von Orleans, von dem Präsidenten des Minister-Raths begleitet, nach dem Hotel-Dieu begeben, um die dort befindlichen Cholerakranken zu besuchen; er ward hier von dem Handels-Minister, dem Präfekten des Seine-Departements, Grafen v. Bondy, dem Polizei-Präfekten, und dem Präsidenten des oberen Sanitäts-Rathes, Baron Hely d'Oissel, so wie sämmtlichen diesem Rathe angehörenden Aerzten empfangen. Der Prinz besichtigte die beiden Säle der Cholera-Kranken bis ins Detail, trat an die Betten sämmtlicher Kranken, sprach zu ihnen Worte des Trostes, erkundigte sich theilnehmend nach ihrem Zustande und nach den verschiedenen Behandlungsweisen, nahm mehrere Bittschriften entgegen, unterhielt sich lange mit den Beamten und Aerzten der Anstalt und lobte ihren Eifer, so wie den der barmherzigen Schwestern, die jetzt ihre Thätigkeit und Aufopferung zu verdoppeln scheinen. Der Besuch des Prinzen dauerte fast eine Stunde und machte einen lebhaften Eindruck auf die Gemüther der Kranken, deren Muth er neu zu beleben schien.

Der Premier-Minister, Herr Casimir Perrier, hat einen Anfall von der Cholera gehabt, ist aber nach den neusten Berichten außer Gefahr.

Portugal.

Die neuesten Nachrichten aus Lissabon vom 11. April melden, daß in den letzten 14 Tagen wieder eine bedeutende Menge politischer Verhaftungen stattgefunden haben. Unter ihnen befinden sich 16 oder 17 Marine-Offiziere. Ueber die Ursache dieser Verhaftungen waren verschiedene Gerüchte im Umlauf; Einige wollen es noch als eine Strafe für die bei dem Einlaufen der Französischen Flotte an den Tag gelegte Feigheit ansehen, während Andere behaupten, daß man die Offiziere verhaftet habe, um zu verhindern, daß sie an der Expedition Dom Pedro's Theil nehmen. Dom Miguel besucht fleißig die Befestigungswerke in der Umgegend von Lissabon. Die verschiedenen Forts auf beiden Seiten des Tajo sind jetzt mit 322 Kanonen besetzt, zu deren Bedienung 2576 Leute erforderlich sind. — Im Palaste Queluz ist ein Diener Dom Miguels, ein junger Mann, ermordet und vor das Zimmer Dom Miguels hingelegt worden. Zwei Schwarze, die man im Verdacht hat, sind verhaftet worden, und man wartet auf die Rückkehr Dom Miguels, um die Verhöre zu beginnen.

Miszelle.

Man erzählt sich in Paris folgende Anekdote. Ein bekannter ausländischer Arzt, Dr. K...., (oreff?) der lange in Frankreich lebt, kommt mit einem Cholerakranken vor dem Hotel-Dieu an. Eine zahllose Menge Volks, welche die Eingänge umlagert, gegen das Vorhandenseyn der Cholera schreit, von Vergiftungen spricht und auf die Obrigkeit schmäht, widersetzt sich in wildem Lärmen und mit Drohungen der Absicht des Doctors, seinen Kranken in das Hospital zu bringen. Der entschlossene Arzt springt auf einen Eckstein, und ruft, einen Augenblick der Stille benutzend, mit starker Stimme dem Volke zu: „Ihr seyd Kinder der großen Nation; erröthet Ihr nicht dafür, Euch wie Fremdlinge zu betragen? Ihr glaubt an keine Cholera; da habt Ihr sie!" Und rasch reißt er den Schleier empor, der den Kranken bedeckte, dessen Körper der hinstarrenden Menge große schwarzblaue Flecken zeigte. Zurück wich die Masse und ungehindert betrat der muthige Arzt das Hospital.

Cholera.

In Halle dauert die Cholera noch fort; vom 8. bis 11. April erkrankten noch 33 Personen; überhaupt sind bis dahin erkrankt 550 Personen, davon 237 genesen, 281 gestorben und 32 noch krank.

Zu Paris ist die Krankheit bis zum 7. April in starkem Steigen. Vom 5. bis 6. Mittags erkrankten 509; vom 6 — 7. aber 717 Personen, in Summa waren bis zu dieser Tagesstunde 3077 erkrankt, gestorben 1199. — Auch in mehreren andern Städten Frankreichs ist die Krankheit nunmehr ausgebrochen.

In London ward die Krankheit milder, es erkrankten bis zum 5. April 2158 Personen, wovon 1148 starben und 195 noch krank waren.

Erwiederung, Göthe's Manen gewidmet.

1. Wie? der soll göttlich nicht seyn, der Koryphäus der Sänger,
2. Dessen Urne man jetzt mit hoher Bewunderung naht? —
3. Dessen Urne, in Trauer Deutschlands gebildete Söhne —
4. Alle im Geiste sich nah'n, weihen den heil'gen Tribut —
5. Weihen den reinen Tribut, in tief empfund'nen Gefühlen,
6. Anerkennend sein Werk, mächtig verschlungen, doch groß —
7. Groß, ja größer als je, der heilige Zyklus der Musen —
8. Einst für die Wissenschaft gab, voll unerschöpflicher Kraft!

9. Wie? der soll göttlich nicht seyn, der da sein göttliches Erbtheil
10. Früh durch Erkenntniß bewieß auf die erhabenste Art? —
11. Traf er immer auch nicht das einzige Wahre und Rechte,
12. Hat er doch Wahrheit und Recht tief und entschieden gelehrt.
13. Fest in den Stürmen der Zeit stand er, ein riesiger Eichbaum,
14. Als ein schirmender Dom, Jeglichem, der ihn erkannt.
15. Der durch den mächtigen Raum, wo drei Geschlechte gewandelt,
16. Stets jene Meinung gewann, welche geleitet zu Ruhm.
17. Zu jenem Gipfel des Ruhm's, den so noch Keiner errungen,
18. Keiner noch hielt sich so lang' auf der gefährlichen Höh'. —
19. Ihn hat nimmer gestört der Schmeichler glänzende Sippschaft,
20. Gleichmüthig schaut' er herab auf die Genossen der Zeit.
21. So war sein mächtig Genie verzweigt mit dem ganzen Europa,
22. Von Lusitania's Strand bis in Rutenia's Nacht.
23. Liegen auch einzeln zerstreut wohl da und dort noch die Funken,
24. Endlich aus dämmerndem Licht' wird doch ein leuchtender Strahl.
25. Der soll göttlich nicht seyn! wähnt' eine düstere Stimme —
26. Weil das gepriesene Haupt hinsank zu Moder und Staub. —
31. Willst Du erhabenes Werk göttlich hier nimmer benamen,
32. Göttlich nicht nennen den Mann mit unvergänglichem Ruhm?
33. Nun so thu' es für Dich daheim in mystischer Stille,
34. Doch sag' es offen nicht mehr, denn man belächelt Dich nur.
35. Sag' auch nicht öffentlich mehr, daß Du in Helios Lichtreich —
36. Hippocrene gesucht, denn Du verfehltest den Pfad.
27. Was ist im Menschen das Seyn, ist es nicht göttlicher Abkunft,
28. Ist denn nicht göttlich der Geist, welcher die Seele bewegt?
29. Welcher die Seele erhebt, daß sie in göttlichem Wirken —
30. Adelt den Menschen aus Gott mit seinem göttlichen Geist.

---

37. Klein, ach kleinlich gar oft noch sind wir im Denken und Handeln,
38. Ob des erhabensten Lichts, was einst die Finsterniß brach;
39. Als einst der göttlichste Mensch führte den Mensch zu Erkenntniß,
40. Führt' ihn auf leuchtender Bahn, hin zu dem ewigen Gott.
41. Führtet ihr Alle, gleich ihm, durch kräftiges Beispiel die Menge,
42. Nicht durch ertödtendes Wort und durch der Buchstaben Kram,
43. Ha! wie viel wären wir dann schon weiter Vorwärts gedrungen! —
44. Göttlich dann lebtet auch ihr, göttlicher würde die Welt.

Est deus in nobis.

Nicht für ungut, mein Herr Paster,
Daß man Göthe göttlich nannte!
Wie's in jedem lebt, so faß't er,
Was noch keiner schau'nd erkannte.

Sänger- und Prophetengaben
Nennt man göttlich stets auf Erden;
Sind nicht leichten Kaufs zu haben,
Müssen durch ein Gott uns werden.

Wer die Musen fein moralisch
Nach dem Liederbuch' läßt singen,
Faß't auch göttlich pastoralisch,
Muß nach'm Katechismus klingen.

Juckt euch nun der Dichterkitzel,
Macht euch dessen anders ledig;
Uns verschont mit solch' Geschnitzel,
Spart es auf zur Sonntagspredig. B.

Nota bene.

Seinen Kohl, den ungewiegten,
Ließen wir uns lang' gefallen,
Nun hält er den ungerügten
Für den schmacklichsten von Allen.

Bleib' er doch bei seiner Leier!
Aber will er kritisiren,
Schmiert zu breit er seinen Brei her,
Mag er auch die Striegel spüren. W. H.

Göthe doch göttlich.

Wohl unsterblich! er ist's! drum bleibt er der göttliche Göthe;
Kaum ja in Weimar erst todt, stand er im Elysium schon auf. P.

Wieder Einer.

Seht, seht, ihr Leute, seht! — ja seht,
Ich bin ein frommer Mann,
Doch wie sich's nun von selbst versteht, —
Jetzt betet mich auch an. Q.

Kirchen-Nachrichten.

Geboren.

Warmbrunn. D. 26. Febr. Frau Coffetier Weber, einen S., Otto Robert Julius.

Birngrütz. D. 7. April. Frau Brauermstr. und Kretscham-Besitzer Flegel, eine T., Maria Theresia Amalie.

Schönau. D. 28. März. Frau Schuhmacher Lachmann, einen S., Carl Gustav Robert.

Langenöls. D. 31. März. Frau Revierjäger Wünsch, eine T., Maria Emilie.

Greiffenberg D. 6. April. Frau Schuhmacher Anders, eine T., Luise Pauline. — Frau Schuhmacher Bär, eine T., Friederike Luise.

Schwerta. D. 1. April. Frau Hausbesitzer Becker, eine T. — D. 2. Frau Mechanicus Ellger, einen S., welcher aber nach 10 Stunden wieder starb.

Jauer. D. 6. April. Frau Hausbesitzer Tienze, eine T. — D. 8. Frau Inwohner Gärtner, Zwillings-Töchter.

Goldberg. D. 27. März. Frau Stellbesitzer Conrad, einen S. — D. 30. Frau Tuchfabrikant Töpler, einen S. — D. 1. April. Frau Inwohner Nixdorf, einen S. — D. 9. Frau Tuchmacher Engelhard, eine T., todtgeb. — In Hohberg: D. 4. Frau Rittergutsbesitzer Hoppe, einen S.

Striegau. D. 21. März. Frau Erbbesitzer Schröter, einen S. — D. 24. Frau Schuhmacher Reich, einen S. — D. 1. April. Frau Schuhmacher Distelmann, einen S. — D. 8. Frau Pastor Kosche, einen S.

Schreibendorf. D. 31. März. Frau v. Thielau, auf Schreibendorf, einen S.

Landeshut. D. 12. April. Frau Schornsteinfegermeister Heberle, eine T.

Gestorben.

Cunnersdorf. D. 14. April. Die Wittwe des Gärtners Joh. Ehrenfried Latzke, 70 J.

Warmbrunn. D. 9. April. Der Schuhmachergeselle Carl Hanke, aus Peterwitz bei Frankenstein, 27 J.

Herischdorf. D. 12. April. Carl Heinrich, jüngster Sohn des Schleierwebers Reichstein, 10 M. 18 T.

Schönau. D. 8 April. Die verwittw. Frau Anna Helena Ansorge, geb. Amende, 76 J. 6 T. — D. 14. Frau Haus- und Acker-Besitzer Weise, Anna Maria, geb. Lange, 62 J. 3 M.

Gräben. Die Tochter des Bauers Opitz, in Folge eines unglücklichen Falles in heiße Lauge, 1 J. 11 M.

Goldberg. D. 8. April. Der Huf- und Waffenschmiedgeselle Carl Gottlob Schönwälder, 22 J. 4 M. 21 T. — Der Tuchmacher Benjamin Thulmann, 62 J. 7 M. 9 T.

Schmiedeberg. D. 14. April. Der Tischlermstr. Mühlisch, 49 J. 8 M. — D. 15. Frau Müllermstr. Wolsch in Hohenwiese, 35 J. 10 M. 15 T.

Landeshut. D. 10. April. Die verwittw. Frau Tagearbeiterin Fichtner, 68 J. — D. 13. Der Schneidergeselle Gottfried Nagel, aus Raudenberg in Mähren, 28 J. 8 T.

Löwenberg. D. 4. April. Die verwittw. Frau Ober-Steuer-Controlleur Schönfeld, 59 J. 4 M.

Jauer. D. 5. April. Frau Hausbesitzer Stief, 49 J. 6 M. — D. 6. Mathilde, Tochter des Schuhmachers Gottwald, 1 J. 3 M. — Die verw. Frau Schuhmachermeister Felsmann, 56 J.

Meffersdorf. D. 8. April. Frau Christiane Eleonore Duschke, geb. Krause, 75 J. 8 M. 8 T. Sie war 40 Jahr Hebamme und hat 2036 Kinder zur Welt befördert. — D. 9. Auguste Amalie, jüngste Tochter des herrschaftlichen Schaafmeisters Peter Emy, 9 M. 10 T.

Im hohen Alter starben:

Zu Schönau, den 6. April: der Bäckermstr. und Handelsverwandte Christian Gottlieb Nieselt, 88 J. 1 M.

Zu Ober-Röversdorf bei Schönau, den 7. April: der Bauergutsbesitzer Johann Friedrich Höher, 83 J. 1 M.

Zu Friedeberg, den 3. April: die verw. Frau Anna Rosina Rudolph, geb. Link, 84 J. 6 M. 23 T.

Unglücksfälle.

Zu Ruhebank bei Landeshut fiel am 11. April, Mittags 1 Uhr, die älteste Tochter des Freigärtners Hampel, Pauline Ernestine Henriette, rücklings in ein Gefäß mit aufgebrühtem Futter. Auf das Geschrei des unglücklichen, 3 1/2 Jahr alten Kindes, eilte sogleich Hülfe herbei, allein der Rücken und Hinterkopf hatte so viel gelitten, daß es Abends 8 Uhr starb.

Am 11. April verunglückte der 38 Jahr 4 Monat alte Steinbrecher Johann Herrmann Ludwig, aus Arnsberg, in dem Kalksteinbruche am Molkenberge. Er ward von einer großen Steinmasse erquetscht, und blieb auf der Stelle todt. Er hinterläßt eine Frau mit 3 unerzogenen Kindern.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Patent. Auf den Antrag der Real-Gläubiger soll die auf 1259 Rthlr. 23 Sgr. 9 Pf. abgeschätzte Eckart'sche Freigärtnerstelle, sub Nr. 127 zu Fischbach, im Wege der Resubhastation, in dem auf

den 8ten Mai d. J.,

Vormittags um 11 Uhr im Amtszimmer zu Fischbach angesetzten peremtorischen Bietungstermine verkauft werden.

Landeshut, den 5. April 1832.

Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen Gerichts-Amt über Fischbach.

Anzeige. Um Irrungen vorzubeugen, zeigen einem geehrten Publico wir ergebenst an, daß der hiesige Jahrmarkt, wie der Kalender ihn nachweiset, den 29. und 30. d. M. abgehalten werden wird.

Liebenthal, den 17. April 1832.

Der Magistrat.

Jagdverpachtung. Die Jagd auf sämmtlichen zur Stadt und den Kämmerei-Dörfern gehörenden Feldmarken und Forsten (mit Ausnahme des Södricher Reviers) soll in 4 verschiedenen Revieren getheilt vom 1. Juny dieses Jahres an gerechnet auf 6 Jahre anderweit an den Meist- und Bestbietenden verpachtet werden. Zur Licitation über die einzelnen Pachtstücke haben wir einen Termin

auf den 14. Mai dieses Jahres Vormittags 9 Uhr

in unserm Sessionszimmer angesetzt, zu welchem wir Pachtlustige aus der Stadt und den Kämmereidörfern hiermit einladen. Der Zuschlag hängt von dem Beschluß der Herren Stadtverordneten und unserer Bestätigung desselben ab.

Die Pachtbedingungen, in welchen zugleich die Art der Theilung der Reviere enthalten ist, können in den Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden.

Hirschberg den 13. April 1832.

Der Magistrat.

Verpachtung. Das Justiz-Amt Neuland verpachtet auf den

28. April cur. Vormittags 10 Uhr

anderweit die Dominial-Brauerei und Brennerei von Lunzendorf u. Walde, und fordert Pachtlustige auf, an diesem Tage in der Gerichts-Canzlei zu Löwenberg ihre Gebote abzugeben. Die Bedingungen werden im Licitations-Termine bekannt gemacht werden.

Löwenberg den 15. April 1832.

Justiz-Amt Neuland.

Schulze.

Verpachtung. Das Brau- und Brennerei-Urbar nebst Schankgerechtigkeit der Herrschaft Hartha bei Friedeberg, soll von Johanni d. J. ab, anderweit auf Ein Jahr öffentlich an den Meist- und Bestbietenden verpachtet werden. Der Licitations-Termin, zu welchem geeignete Pachtlustige hiermit eingeladen werden, stehet

den 7ten Mai d. J. Nachmittags 3 Uhr

im Schloß zu Hartha an.

Die Pachtbedingungen sind von heut an beim Wirthschaftsamte zu Hartha einzusehen und werden im Termin selbst vorgelegt werden.

Hartmannsdorf, den 16. April 1832.

Weißig, als Curator von Hartha.

Anzeige. Die Berliner Hut- und Mützen-Niederlage von J. Feiereisen erhielt so eben in größter Auswahl die modernsten Herrenhüte in Filz und Seide, Herren- und Knabenmützen in der neusten Façon, und empfiehlt solche zu den äußersten Preisen.

Dank. Dem Herrn Förster Kluge in Hohenwiese, den löbl. Ortsgerichten, so wie der löbl. Gemeinde daselbst, sage ich herzlichen Dank für die bewiesene freundschaftliche Hülfe und Theilnahme bei dem am vorigen Sonntage stattgehabten Brande im Busche, durch welche der weiteren Verbreitung und größerem Unglück wirksam vorgebeugt worden ist.

J. G. Wirth.

Schmiedeberg, den 18. April 1832.

☞ Einem hohen Adel und hochgeehrten Publicum zeige hiermit ergebenst an, daß künftige Ostern die Restauration auf dem Hausberge eröffnet ist. Ich bitte, mich für diese Sommermonate mit Dero Besuche gütigst zu beehren, und werde nicht verfehlen, für gute Getränke und prompte Bedienung bestens zu sorgen. Endler, Coffetier.

Hirschberg, den 17. April 1832.

Anzeige und Einladung. Einem hochgeehrten Publico zeige hiermit ganz ergebenst an, daß ich die Restauration auf dem Scholzenberge, bei Warmbrunn, pachtweise übernommen, und schmeichle mir eines geneigtest gütigen Zuspruchs. Für gute Getränke, kalten Aufschnitt, so wie auch für gute Bedienung, werde bestens sorgen und bemüht seyn, die Zufriedenheit der resp. Gäste auch durch Billigkeit zu erwerben. — Die Eröffnung ist zum Osterfeste, und wird auf den zweiten Feiertag durch ein gut besetztes Chor, Tanz-Musik abgehalten werden, welche sodann alle Sonntage ihren Fortgang nimmt. — Dienstag, den 24. April, ladet alle Schießliebhaber zu einem Scheiben-Schießen ganz ergebenst ein: Stiegler.

Herischdorf, den 16. April 1832.

Anzeige. Indem ich meinen verehrten Gönnern und Freunden die Eröffnung meiner Berg-Tabagie mit Kegelbahn, anzeige, bitte ich zugleich um fleißigen Zuspruch in diesem Sommer. Carl Ihle.

Anzeige. Die Drachenburg ist für dieses Jahr wieder eröffnet worden; welches ich meinen werthen Gästen ergebenst anzeige, mit der Bitte um recht zahlreichen Besuch. Gastwirth Baumert.

Anzeige. Künftigen Montag, als den 23. d. M., wird in den Waldhäusern, im grünen Hirten, Tanzmusik gehalten werden, so wie von nun an alle Sonntage, wozu freundlichst einladet Maria Welz.

Anzeige. Ein im besten Zustande befindliches Orgelwerk von 6 Stimmen erhielt ich in Commission und offerire dasselbe zum billigen Verkauf. Wegen seines gediegenen Tones und leicht zu bewirkender Anlage eines Pedales (um billigen Preis), eignet es sich für Schul- als Kirch-Locale.

Ferner suche ich vielfachen Anfragen durch die ergebenste Anzeige höflichst entgegen zu kommen, daß ich jetzt die beliebten Aeolus-Harfen nicht allein in jeder früher bekannten Form vorräthig habe, sondern daß selbige durch eine neue Vorrichtung auch für den Gebrauch in Gärten, Pavillons, Balcons u. s. w. geeignet sind. Die Preise, welche sich nach der Größe des Instruments richten, sind auf 15 bis 1 Thlr. festgestellt. Hirschberg, den 16. April 1832.

Carl F. T. Buckow,
Orgel-Baumeister und Instrumentenmacher,
Zapfen-Gasse Nr. 531.

Mechanisches Theater in Hirschberg.

Sonntag, den 22. April: „Lady Milford," in 2 Abtheilungen. — Dienstag, den 24.: „Leo der Kühne," Ritterschauspiel in 3 Aufzügen. — Donnerstag, den 26.: „Genofeva," historisches Schauspiel in 4 Aufzügen. Zum Schluß einer jeden Vorstellung Ballets und Transparente-Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr. Die bestimmten Tage der Vorstellungen sind Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

C. Eberle, Mechanikus.

Anzeige. Außer den beliebten Sorten Grünberger Wein, weißen zu 7 1/2 Sgr. und 5 Sgr., rothen zu 8 Sgr. incl. Flasche in 1/2 preuß. Quart-Flaschen, habe ich jetzt noch einen ausgezeichnet schönen Mauksberger Rothwein die 3/4 preuß. Quart-Flasche zu 16 Sgr. erhalten, den ich ganz besonders empfehlen kann. Für die zurückgebrachte leere Bouteille vergüte ich 1 Sgr.

C. S. Häusler,
vor dem Burgthore.

Anzeige. J. G. Wirth in Schmiedeberg, empfiehlt sich wieder mit so eben erhaltenem neuen Rigaer Kron-Leinsaamen, in Tonnen als auch ausgeeinzelt in 1/4 und Metzen zu möglichst billigen Preisen. Zugleich empfiehlt derselbe neu angekommenen Pillnaer und Eger Bitter-Brunnen und Salzbrunnen, frischer Schöpfung.

Anzeige. Einem hochgeehrten Publico zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir von nun an alle Sorten gangbarer Pfefferkuchen, so wie auch feine gewürzte Braunschweiger, doppelte gefüllte Thorner, Nürnberger und Schweidnitzer Steinpflasterkuchen, alle Sorten Macronen, gebrannte Mandeln, Bonbons und mehrere Arten Backwaaren, zu bekommen sind. Ich verspreche bei stets guten Waaren auch die billigsten Preise und bitte um gütigen Zuspruch.

Striegau. G. Geschwendt, Pfefferküchler.

Anzeige. J. Feiereisen empfiehlt sein auf's beste und neuste assortirte Lager von Galanterie- u. Bijouterie-Waaren, als: Armspangen, Ohrringe, Sevignés, Stirnbänder, Uhrhaken, Chemisetknöpfe, Uhrketten, Walzen, so wie Damentaschen, Arbeitskästchen, seidene Sonnen- und Regenschirme, dergleichen auch in Baumwolle, und erstere in Indiennes, die neusten Schweizer Geflechthüte für Damen und Mädchen, Französische Glanz-Capoten, Moirée-Hüte, Patent-Hüte in allen Farben. Locken, sowohl in Seide als Haar, auch toupirte Scheitel. Handschuhe, mit und ohne Finger. Schuhe für Damen und Kinder; Cravatten für Herren, in Roßhaar und Seide, Chemisets, Halskragen, so wie auch die modernsten Kämme für Damen, mit der Versicherung der möglichst billigen Preise.

Anzeige. Ein junger Mensch von wissenschaftlicher Bildung, welcher ernstlich Lust hat, die Oeconomie zu erlernen, findet, gegen sehr mäßige Pension, bei mir eine offene Stelle, und hat, wenn er die Gabe besitzt, sich kindlich-traulich anzuschließen, bei übrigens steter Aufsicht eines Beamten, von uns, da wir kinderlos sind, väterliche Leitung und mütterliche Pflege zu hoffen. Ulbrich, General-Pächter.

Rudelstadt, den 9. April 1832.

Anzeige. Ein sittlich guter, und sich schon ziemlich gut vorgebildeter Schulpräparande, der zugleich musikalisch und im Gesange nicht ohne Uebung ist, wird gesucht. Dessen Gehalt ist nebst freier Beköstigung circa 30 Rthlr. Bette besorgt sich ein solcher selbst. Bettstelle wird gegeben. Qualificirte Subjecte melden sich diese Ostern und folgende Tage des Aprils bei dem evangel. Schullehrer Franz zu Schreibendorf bei Landeshut.

Anzeige. Ein Logis im zweiten Stock, von 3 auch 4 Zimmern, heller, heizbarer Küche, Keller und Holzgelaß, ist zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen.

Erdm. verw. Klein, Langgasse Nr. 140.

Anzeige. Brauchbare steinerne Stufen wünscht zu kaufen der Meubles-Händler C. Lorenz,
in Nr. 16 am Ringe zu Hirschberg.

Anzeige. Strohhüte von jeder Art werden gewaschen bei Christiane Kade,
auf der äußern Schildauer Gasse zu Hirschberg.

Verloren ging am Sonntage, auf dem evangel. Kirchhofe, eine mit Wolle genähte Damen-Tasche, worin ein kleiner französischer Schlüssel; der Finder — ein Landmann, wird ersucht, solche bei'm Kaufmann Häusler gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Concert-Anzeige.

Charfreitag, den 20. d. M., wird im Saale des Gasthofs zu Neu-Warschau, zum Besten der hiesigen Armen, das verlorne Paradies, gedichtet von Heinrich de Marées und componirt von Friedrich Schneider, von einem zahlreichen Sänger-Chore als Vocal-Concert aufgeführt werden. Der Eintrittspreis ist für den Saal 10 Sgr. und für die Gallerie 5 Sgr. Das Concert beginnt Punkt 6 Uhr.

Gedruckte Texte sind für dieses Concert Bedürfniß, und werden an der Kasse für 2½ Sgr. zu haben seyn.

Hirschberg, den 14. April 1832.

Ender, Oberlehrer.

Subhastations-Patent. Wir machen bekannt, daß die sub Nr. 794 hierselbst gelegene, auf 378 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte, zum Nachlasse der verwittweten Gürtler Werner gehörige Scheuer, zu welcher sich bisher kein Bieter gefunden hat, in Termino

den 9. Juli c.,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der freiwilligen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 23. März 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung. Von dem Königl. Land- und Stadt-Gericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß der zur Subhastation des, der verehelichten Stellmacher Wuthe zugehörigen, sub Nr. 653 hierselbst gelegenen Hauses, auf

den 28. April c.

anberaumte Licitations-Termin, auf Antrag des Extrahenten der Subhastation, wieder aufgehoben worden ist.

Hirschberg, den 12. April 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Baumeister.

Auction. Der Mobiliar-Nachlaß der verwittweten Kreis-Physicus Dr. Legner, gebornen Lange, bestehend in einigem Gold und Silber, Porzelan, Gläsern, Zinn, Messing, Leinenzeug, Betten, Meubles und Kleidungsstücken, soll

auf den 7. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr,

in der Wohnung des Herrn Pastor Lange zu Boberröhrsdorf, an den Meistbietenden, jedoch nur gegen sofortige baare Bezahlung, öffentlich versteigert werden.

Hirschberg, den 15. April 1832.

Die Königl. Kreis-Justiz-Commission.

Baumeister.

Bekanntmachung. Da in dem zum öffentlichen nothwendigen Verkauf des sub Nr. 161, Altgräflichen Antheils, zu Warmbrunn gelegenen, dem verstorbenen Joseph Schwanda zugehörig gewesenen, und ortsgerichtlich auf 513 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Hauses, am 16. März c. angestandenen Bietungs-Termine, sich kein Käufer hierzu gemeldet hat, so haben wir, auf den Antrag der sämmtlichen Interessenten, einen nochmaligen Licitations-Termin auf

den 18. Mai 1832, Vormittags 10 Uhr,

anberaumt, zu welchem besitz- und zahlungsfähige Kauflustige in die hiesige Gerichts-Kanzellei vorgeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 9. April 1832.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Gericht.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastiret die in der Schloß-Gemeine zu Langenöls sub Nr. 139 belegene, auf 140 Rthlr. ortsgerichtlich gewürdigte Häuslerstelle der verehelichten Keßel, gebornen Köhler, und fordert Bietungslustige auf, in dem einzigen, mithin peremtorischen Bietungs-Termine,

den 19. Juni d. J., Vormittags um 10 Uhr,

in der Gerichts-Amts-Kanzellei zu Langenöls ihre Gebote abzugeben, und, nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen. Zugleich werden diejenigen, deren Real-Ansprüche an das zu verkaufende Grundstück aus dem Hypotheken-Buche nicht hervorgehen, angewiesen, solche spätestens in dem obgedachten Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie damit gegen den künftigen Besitzer nicht weiter werden gehört werden.

Gegeben Lauban, den 10. April 1832.

Das Rittmeister v. Reichenbach'sche Gerichts-Amt der Langenölser Güter.

Königk, Justitiar.

Zum Verkauf sind beim Dominium Rudelstadt, vom 26 d. M. ab, 50 Stück Schaafmütter nebst Lämmern, desgleichen zu baldiger Gewähr, rother und weißer Kleesaamen, nach Scheffeln und Metzen, zweierlei Sorten, 30 Sack gute Saamen- und Koch-Erbsen, und 1000 Scheffel in zweiter Frucht erzeugte schöne Kartoffeln. Walther.

Das Wirthschafts-Amt.

Anzeige. Neuen Rigaer Kronsäeleinsaamen empfing und verkauft zu möglichst billigen Preisen:

J. C. Ferd. Kertscher in Schmiedeberg.

Bekanntmachung. Zum öffentlichen Verkauf der sub Nr. 1 zu Lehngut-Kauffung, Schönau'schen Kreises, gelegenen und auf 50 Rthlr. gewürdigten Christian Schnabel'schen Hofehäuslerstelle, steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 28. Mai 1832, Vormittags um 10 Uhr,

zu Schloß Nieder-Kauffung an, und es werden hierzu zahlungs- und besitzfähige Kauflustige mit dem Beifügen eingeladen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll, wofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen.

Da dieser Termin zugleich zur Anmeldung und Bescheinigung aller Anforderungen an den Christian Schnabel'schen Nachlaß ansteht, so werden hierzu etwanige unbekannte Gläubiger unter der Warnung geladen, daß die außenbleibenden Creditoren aller ihrer Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger übrig bleibt, verwiesen werden sollen. Hirschberg, den 23. März 1832.

Das Freiherrlich v. Zedlitz'sche Gerichts-Amt von Nieder-Kauffung.

Verkaufs-Anzeige. Das zum Johann Gottlieb Winkler'schen Nachlaß gehörige, Nr. 141 in Alt-Gebhardtsdorf gelegene Haus, mit dem dazu gehörigen Obst- und Grasegarten, von zwei Scheffel Preußisch Maas Aussaat, auf 148 Rthlr. 15 Sgr. gerichtlich taxirt, wird, Theilungswegen, in dem peremtorischen Termine,

den 25. Juni d. J., Nachmittags um 2 Uhr,

in unserm Gerichts-Lokale zu Alt-Gebhardtsdorf an den Meistbietenden verkauft, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Lauban, den 4. April 1832.

Das Adelich von Uechtritz'sche Gerichts-Amt der Herrschaft Gebhardtsdorf.

Manig, Just.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt das zu Spiller, Matzdorfer Antheils, sub Nr. 6 belegene, auf 150 Rthlr. gerichtlich gewürdigte Auenhaus des verstorbenen Christian Hoffmann, und fordert Bietungslustige auf, in Termino peremtorio

den 23. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Justitiario, in der Kanzellei zu Matzdorf, ihre Gebote abzugeben, und, nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Lähn, den 25. Februar 1832.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Matzdorf.

Puchau.

Subhastations-Patent und Edictal-Citation.

Zum nothwendigen öffentlichen Verkauf der zur Concurs-Masse des verstorbenen Hofehäuslers Johann George Zobel gehörigen Häuslerstelle Nr. 79 zu Neukirch, welche ortsgerichtlich auf 110 Rthlr gewürdigt worden ist, so wie zugleich zur Liquidirung und Verificirung der an die Nachlaß-Masse zu machenden Ansprüche, ist ein Termin auf

den 7. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr,

im Schlosse zu Neukirch angesetzt, zu welchem Kauflustige, so wie alle unbekannte Gläubiger des rc. Zobel, insbesondere die unbekannten Erben oder Cessionarien eines Carl Siegismund Ebert, für den auf Grund des Protokolls vom 5. October 1782 ein Kapital von 5 Rthlr. auf der Nachlaßstelle eingetragen steht, hierdurch vorgeladen werden. Diejenigen Gläubiger, welche sich in diesem Termine nicht melden, werden mit ihren Ansprüchen an die Masse präcludirt, und ihnen damit gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Goldberg, den 15. Februar 1832.

Das Gerichts-Amt von Neukirch. Hoffmann.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt die in Nieder-Gerlachsheim, sub Nr. 16 belegene, auf 754 Rthlr. ortsgerichtlich gewürdigte Freigärtnerstelle des verstorbenen Freigärtners Johann Carl Gottlieb Schwerdtner, ad instantiam der Beneficial-Erben, und fordert Bietungslustige auf, in dem einzigen, mithin peremtorischen, Bietungs-Termine,

den 9. Mai d. J., Vormittags um 10 Uhr,

in der Gerichts-Amts-Kanzellei zu Nieder-Gerlachsheim ihre Gebote abzugeben, und, nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen. Zugleich werden Diejenigen, deren Real-Ansprüche an das zu verkaufende Grundstück aus dem Hypotheken-Buche nicht hervorgehen, aufgefordert, solche spätestens in dem obgedachten Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie damit gegen den künftigen Besitzer nicht weiter werden gehört werden.

Gegeben Lauban, den 1. März 1832.

Das Gerichts-Amt von Nieder-Gerlachsheim.

Königk, Just.

Bekanntmachung. Es kommt sehr häufig vor, daß von den Bewerbern um Schullehrer- und Cantor-Posten nicht zugleich die erforderlichen Zeugnisse eingereicht werden, weshalb wir uns veranlaßt finden: alle Diejenigen, welche sich in Zukunft um einen dergleichen auf hiesigen Besitzungen erledigten Posten zu bewerben beabsichtigen, darauf aufmerksam zu machen, daß dem diesfälligen Gesuch durchaus das Seminarien-Entlassungs-Zeugniß, so wie ein Zeugniß des jedesmaligen Herrn Schul-Revisor des Bittstellers beigefügt seyn muß. Wer dieses nicht beachtet, hat es sich selbst beizumessen, wenn sein Gesuch ganz unberücksichtiget bleibt.

Hermsdorf unt. K., den 17. April 1832.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Cameral-Amt.

Verpachtung. Zu Cammerswaldau, Schönauer Kreises, steht die Brenn- und Brauerei zu verpachten, von Termino Johanni d. J. an, und sachverständige Herren Brauer können sich hier melden und alle Tage Contract abschließen.

Anzeige. Am zweiten und dritten Oster-Feiertage, und alle folgende Sonntage, ist im Salon von Neu-Warschau Conto-Musik. Entrée für Tänzer 2 Sgr. 6 Pf.; Nicht-Tänzer haben freien Eintritt. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst

Schmidt.

Wassermühlen-Nahrungs-Verkauf.

Wegen herannahender Altersschwäche bin ich gesonnen, meine am hiesigen Orte, seit circa 40 Jahren besitzende sogenannte Niedermühle, mit einem Mahl- und einem Spitzgange versehen, wobei 20 Scheffel Breslauer Maas Aussaat tragbarer Acker, eine Wiese, ein Obst- und Grasegarten befindlich, die Gebäude und Mühlengewerke aber durchgängig von mir neu erbaut worden sind, aus freier Hand, gegen baare Kaufgelderzahlung, zu verkaufen, weshalb sich zahlungsfähige Kauflustige von jetzt an jederzeit bei mir melden, mit mir in Unterhandlung treten und bei einem annehmlichen Gebote den Kauf abschließen können.

Hohenliebenthal bei Schönau, den 12. April 1832.

Johann Gottlieb Häring, Müllermeister.

Anzeige. Meine in gutem Baustande befindliche Mühle mit einer dazu gehörigen Ackerfläche von 42 Scheffel im Castro, guten Bodens, nebst Obstgarten und 11 Morgen Wiese, imgleichen 25 Morgen lebendiges Holz, sub Nr. 17 zu Willmannsdorf, Jauer'schen Kreises, will ich, wegen Entfernung meines Wohnorts zu Modelsdorf, Goldberg-Hainau'schen Kreises, als unbeschränkter Eigenthümer, gegen baare Zahlung oder gehörige Sicherheit, verkaufen, oder auch unter annehmlichen Bedingungen verpachten.

Kauf- oder Pachtlustige, welche sich über ihre Zahlungsfähigkeit ausweisen können, lade ich ein, ihre diesfälligen Erklärungen mir abzugeben in meiner Wohnung, und zwar spätestens den 22. Juni d. J.; Vormittags 10 Uhr.

Modelsdorf, den 12. April 1832.

Abraham Berger, Freibauergutsbesitzer.

Verkauf. Ich bin Willens, meine sub Nr. 77 zu Ober-Berbisdorf belegene Gärtnerstelle, wozu circa 9 Scheffel Ackerland, ein Obst- und Grasegarten, und etwas Busch gehört, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige können sich täglich bei mir melden, und soll, bei annehmbaren Bedingungen, der Abschluß des Contracts sogleich erfolgen.

Ober-Berbisdorf, den 9. April 1832.

Christian Gottlieb Raupach, Gärtner in Nr. 77.

Anzeige. Das Dominium Nieder-Leipe hat 50 Stück Mutter-Schaafe zur Zucht zu verkaufen. Die Heerde ist gesund, jedoch können die Schaafe erst nach der Schur abgeholt werden. Auch ist daselbst ein schöner, in vier Federn hängender, halbgedeckter Wagen, fast neu, zu verkaufen.

Seifert, Amtmann.

Anzeige. Meinen werthen Abnehmern zeige ich hiermit an, daß die ersten Zufuhren meines ächten neuen Rigaer Kronsäeleinsaamen künftigen Montag hier ankommen.

Hirschberg, den 16. April 1832.

Carl Bernhard Kuntze,
vor dem Burgthore.

Anzeige. Die der Frau Cantor Schneider, gebornen Meck, zu Boberröhrsdorf, und dem Uhrmacher Meck zu Warmbrunn, gehörigen Bauden, sub Nr. 2 und 3, auf dem großen Markte zu Warmbrunn, an den Glasbauden, und sub Nr. 4 auf dem neuen Markte, gelegen, sind zu verkaufen. Kauflustige erfahren das Nähere bei dem Uhrmacher Meck hierselbst.

Warmbrunn, den 17. April 1832.

Anzeige. Da auf den 8. Mai d. J. der Anfang der Ziehung 5ter Klasse der 65sten Lotterie ist, so ersuche ich meine geehrten Herren Spieler, bis zu dieser Zeit spätstens ihre Loose gefälligst abzuholen und die etwanigen Reste zu berichtigen, widrigenfalls sie sich es selbsten zuzuschreiben haben, wenn nach dem § 6 des Lotterie-Plans verfahren wird.

Gebhard,
Lotterie-Untereinnehmer.

Schmiedeberg, den 16. April 1832.

Anzeige. Einem hochzuverehrenden Publikum, so wie meinen sämmtlichen werthgeschätzten Kunden, zeige ich ergebenst an: daß ich das Haus der Frau Justiz-Commissarius Seidel auf der Königs-Straße Nr. 158 gekauft und bezogen habe, und in demselben der ganze obere Stock, bestehend in 2 Stuben, deren eine mit Alcove, nebst dazu gehörigen Kammern, Boden und Kellergelaß, zu vermiethen steht und zu Johanni zu beziehen ist.

Runge, Schneidermeister in Jauer.

Anzeige. Auf der Judengasse ist das Haus Nr. 116 aus freier Hand zu verkaufen. Es ist massiv, enthält 3 Stuben, Küche, Schüttböden, Keller und Gewölbe. Näheres besagt die Expedition des Boten.

Anzeige. Guter Säeleinsaamen ist sehr billig zu haben bei

Wilhelm Rösler,
Handelsmann in Nieder-Leppersdorf.

Gesuch. Ein unverheiratheter, militairfreier Deconomie-Beamte sucht zu Johanni d. J., unter billigen Bedingungen, ein anderweitiges Engagement. Copirte, für ihn sprechende Atteste, liegen im Expeditions-Locale des Boten zur gefälligen Durchsicht bereit.

Gesuch. Es sucht eine weibliche Person ein Unterkommen als Wirthin oder bei einer Herrschaft als Köchin auf dem Lande oder in der Stadt. Selbige kann gute Atteste aufweisen. Nachweis ertheilt die Expedition des Boten.

Gesuch. Ein Knabe von rechtlichen und bemittelten Eltern, welcher Lust hat, die Seifensieder-Profession zu erlernen, findet mit jedem Tage in einer sehr bequemen und zweckmäßigen Seifensieder-Werkstatt sein gutes Unterkommen; wo? weiset die Expedition des Boten nach.

Anzeige. Die Baude bei den Glasbauden beim Bassin, Hypothekenbuch-Nr. 10, am Markte in Warmbrunn, steht aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ist beim Eigenthümer August Schirmer, zur Zeit beim Scholtisey-Besitzer Herrn Fritsch in Thomasdorf bei Bolkenhain, oder bei J. G. Gläser in Warmbrunn zu erfragen.

Anzeige. Einige Kataloge über die zu Tzschocha am 3. k. M. Mai beginnende Auction des Landesältesten von Uechtritz'schen Nachlasses sind zu haben in der Expedition des Boten.

Anzeige. In Nr. 131 auf der Stockgasse ist eine Stube nebst Zubehör zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen.

Anzeige. In der Schäferei zu Tschirnhaus-Kauffung stehen mit Körnern gemästete Schöpse und Schaafe zum Verkauf.

Anzeige. Ein einspänniger Plauwagen mit Stuhlsitzen steht zum Verkauf beim Seifensieder Exner.

Anzeige. Ein wenig gebrauchter Kinder-Wagen, mit einem neuen gedeckten Korbe, ist billig zu verkaufen in Schönau beim Tischlermeister Klose.

Anzeige. Ein kleiner, lichtegelber Mops, mit schwarzer Schnauze und einen kleinen schwarzen Streifen auf der Nase, ist in Straupitz verloren gegangen. Er hört auf den Namen Betty. Wer ihn in der Expedition des Boten abliefert, erhält ein gutes Douceur.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 14. April 1832.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . . .	à Vista	—	145
Hamburg in Banco	à Vista	153 2/3	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	152 7/12	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6 — 29 5/6	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	103 1/3	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	104	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	104	—
Berlin	à Vista	—	99 5/6
Ditto	2 Mon.	—	99 1/12
Warschau	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	—
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	96 3/4	—
Kaiserl. Ducaten	—	96	—
Friedrichsd'or	100 Rtlr.	113 1/3	—
Polnisch Cour.	—	101 1/2	—

Effecten-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	94 1/6	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Tlr.	ditto	—	—
Churmärkische Obligations .	ditto	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	98 3/4	—
Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	—	104 2/3
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	91 1/3	—
Holländ. Kans & Certificate .	—	—	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	—	42
Ditto Metall.-Oblig.	—	91 2/3	—
Ditto Wiener Anleihe 1829 .	—	80 1/2	—
Ditto Bank-Actien	100 R.	—	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	105 1/6	—
Ditto ditto	500 R.	105 5/6	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	600 Fl.	83 3/4	—
Polnische Partial-Obligat. . .	ditto	—	55
Disconto	—	4	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 12. April 1832.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.	Erbsen rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	2	3	—	1	20	—	1	18	—	1	3	—	—	19	—	1	18	—
Mittler . .	1	27	—	1	15	—	1	9	—	1	—	—	—	16	—	1	10	—
Niedrigster	1	24	—	1	10	—	1	3	—	—	29	—	—	14	—	—	—	—

Jauer, den 14. April 1832.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	25	—	1	15	—	1	15	—	1	4	—	—	19	—
Mittler . .	1	22	—	1	10	—	1	9	—	1	2	—	—	17	—
Niedrigster	1	19	—	1	5	—	1	4	—	1	—	—	—	15	—
Löwenberg, den 2. April 1832. (Höchster Preis.)	2	3	-	1	23	—	1	15	—	1	3	—	—	20	—

Gedächtniss-  Tafel. No. 13. 1832.

Dem Andenken
des wail.
Herrn Christian Gottfried Adam,
gewesenen Bürgers und Schornsteinfegermeisters
in Greiffenberg
in herzlicher Liebe gewidmet.

Er starb den 31. März d. J., alt 67 Jahre, 2 Mon. 6 Tage.

So hat auch Dich der Tod von uns geschieden,
Geliebter Bruder, uns zu tiefem Schmerz! —
Du ruhst nun in des Grabes stillem Frieden,
Und reine Himmelswonne labt Dein Herz.
Des Lebens lang gemess'nen Lauf hast Du beschlossen,
Der freundlich oft, doch auch in Stürmen Dir verflossen!

Was Du hier trugst an Leid und Schmerz der Erde,
Das ruht nun mit Dir unter'm kühlen Sand;
Bezwungen hast Du jegliche Beschwerde,
Den Schmerz vergilt des Höchsten Allmachtshand.
Du trugest standhaft mit des Christen stiller Würde,
Da rief der Herr und nahm von Dir der Leiden Bürde!

Die Freuden, die aus reicher Segensfülle
Der Ew'ge Dir auf Deinen Pfad gestreut,
Genossest Du voll Dank; es blieb Dein Wille
Wie Deine Kraft dem Guten stets geweiht!
Du schwelgtest nicht im Glück, Dein Herz, still und bescheiden,
Erhielt Dich würdig stets der reinsten Lebensfreuden!

Was Du gethan in des Berufes Walten,
Mit reger Kraft, mit treuem Bürgersinn,
Wird Dir der Edlen Achtung lang' erhalten,
Und lenkt des Dankes Blicke zu Dir hin,
Und wie Du hier schon edler Menschen Gunst gefunden,
Lebt Dein Gedächtniß fort für ferner Zukunft Stunden.

Ruh' sanft! Wir weihen Dir der Liebe Zähre,
Wir, die wir Deines Herzens Werth erkannt!
Wir flehen, daß Dir reichen Lohn gewähre
Dein Gott dort in dem schön'ren Heimathland.

Wir sehn Dir nach, doch bald, nach kurzen Trennungsstunden,
Hat uns des Schöpfers Ruf auf ewig Dir verbunden!

Johann Immanuel Adam, Bürger und Schornsteinfegermeister in Friedeberg, als hinterlassener Bruder.

Ernst Immanuel Adam jun., Bürger und Schornsteinfegermeister daselbst.

Zum Andenken
meines verstorbenen Bruders,
Ferdinand Heinrich Schottin,
gestorben den 17. April 1831.

Wer lös't das Räthsel, wenn wir trauernd fragen:
Warum erreichtest Du so früh Dein Ziel?
Warum ward Deinen jugendlichen Tagen
Der Freuden wenig und der Leiden viel?
Du aber wirst im Lichte jetzt erkennen,
Verklärt und glücklich wirst Du Gottes Rath,
Der hier vor uns oft Nacht und Tiefen hat,
Erst unaussprechlich gut und weise nennen.

Du stiller Feiertag, an dem der Glaube
Im Geiste weilt bei des Erlösers Grab.
Du bist der Jahrestag, wo man dem Staube
Die Hülle des geliebten Bruders gab.
Ein Auferstehungs-Fest folgt diesem Tage
Und wir erwarten einst ein Wiedersehn;
O dieser Trost, wenn wir bei Gräbern stehn,
Erhebt das Herz und stillt der Liebe Schmerz.

Landeshut.

Henriette Simon, geb. Schottin.
Christian Simon, als Schwager.

Empfindungen am Grabe
meiner
am 4. April 1832 in einem Alter von 61 Jahren
verstorbenen Freundin,
der
Frau Obersteuer-Controlleur Schönfeld,
geb. Kiehlemann, in Löwenberg,
gewidmet von
J. R. S. z. Gr.

Himmels Frieden über Deinem Staube
Gute treue Freundin ruhe wohl!
Denn Dein Geist entschwand voll Hoffnungs-Glaube
Sel'ger frommer Ahnung voll.

Ausgelitten hast Du manchen Kummer,
Deines Strebens Ziel ist nun erreicht,
Keine Krankheit störet Deinen Schlummer
Weil der Schmerz von Dir, Verklärte, weicht.

Nur der Deinen Liebe war hienieden
Deines Herzens schönstes Eigenthum;
Edler Menschen Beifall Dir beschieden,
Pflicht-Erfüllung mehr als eitler Ruhm.

Nimm den Dank, den wir an Deinem Grabe
Thränenvoll Dir, Allerbeste, weihn,
Laß Dir unser Wehmuths-Opfergabe
Dort noch Zeugniß unsrer Liebe seyn.

Einst sehn wir Dich unter Engeln wieder,
Sind dann Zeugen Deiner Seligkeit,
Blicken auf dies Leben mit Dir nieder,
Erndten Freuden für dies kurze Leid!

Denkmal der Freundschaft,
gewidmet
dem selig entschlafenen Cantor und Schullehrer
Herrn Schröter zu Crommenau.

Er ist nicht mehr — der zärtliche gute Vater, der redliche wahre Menschenfreund. Tiefgebeugt beweint eine Tochter sein Dahinscheiden, schmerzvoll vermissen ihn seine Freunde, die so gern in seinem Hause weilten, den sie so herzlich liebten, und in seinem angenehmen und gefälligen Umgange viel Freude und Vergnügen empfanden, und nun sollen wir auf einmal von ihm getrennt sein? — Dein Andenken wird deinen Freunden, und Allen, die dich kannten und schätzten, stets theuer sein. Ruhe sanft im kühlen Schooß der Erde, dort in einer bessern Welt sehen wir dich wieder.

Dein Geist wünscht nicht zurückzukehren aus der
so schön erhabnen Ruh,
Die Gottheit theilt in höhern Sphären dir Lohn,
nach treuer Arbeit, zu.

Todes-Anzeige.

Mit tief betrübten Herzen zeigen wir allen unsern nahen und fernen Freunden das heute Nachmittag um 4 Uhr an Zahn-Krämpfen erfolgte Ableben unsers innigst geliebten, 24 Wochen alten, einzigen Söhnchens hiermit ergebenst an.

Petersdorf den 15. April 1832.

Wundarzt Adolph nebst Frau.